

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 93 (1948)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt: O selige Nacht — Ein Weihnachtsgeschenk für die Mutter — Dreikönigslied — Weihnachtsverse — A merry Christmas! — Frohes Schaffen mit Holz — Spiele am Familientisch — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Bern, Glarus, Schaffhausen, St. Gallen — Aus der Presse — SLV — Bücherschau — Der Pädagogische Beobachter Nr. 17

O selige Nacht

18. Jahrhundert

24

1. O se - li - ge Nacht! In himm - li - scher Pracht er -
 2. Wie tröst - lich er spricht: O fürch - tet euch nicht! Ihr

scheint auf der Wei - de ein Bo - te der Freu - den Hir - ten, die nächt - lich die
 wa - ret ver - lo - ren, heut ist euch ge - bo - ren der Hei - land, der al - len das

Her - de be - wacht, den Hir - ten, die nächt - lich die Her - de be - wacht.
 Le - ben ver - spricht, der Hei - land, der al - len das Le - ben ver - spricht.

Das Lied stammt aus der künstlerisch ausgestatteten Sammlung: *In dulci júbilo*, von Hans Oser. Diese enthält 41 alte, für Klavier gesetzte, Weihnachtslieder und ist im Pelikan-Verlag Zürich erschienen.

Ein Weihnachtsgeschenk für die Mutter

(Zum Vorlesen)

In der warmen Stube saßen die Geschwister Maxli und Trudi bei den Aufgaben.

«Nun noch das Datum, dann bin ich fertig», sagte Trudi. «Geh, schau doch einmal am Kalender, den wievielten November wir heute haben», bat sie den Bruder.

«Kannst doch selber gehen», brummte Maxli, «ich muss jetzt rechnen.»

«Da sieht man wieder einmal, was du für einer bist», erbitterte sich Trudi, «wir wollten doch zusammen ausmachen, was wir Mama zu Weihnachten schenken könnten. Da kannst du mir schon einen Gefallen tun, damit wir rascher fertig werden.»

Max sah ein, dass Trudi Recht hatte, und gutmütig

ging er zum Kalender, um für die bequeme Schwester das Datum abzulesen.

«Den 16. November», meldete er, während er den weissen Zettel abriss.

«Da ist es aber höchste Zeit, an die Weihnachtsgeschenke zu denken», meinte Trudi, indem es den Schlußstrich unter seine Aufgabe zog und dabei natürlich mit dem kleinen Finger ein wenig schmierte.

Maxli, der sich wieder zu seinen Rechnungen gesetzt hatte, gab zu bedenken: «Du, Geschenke kosten aber Geld.»

«Ja eben!» Trudi machte ein besorgtes Gesicht. Doch schon half dem Mädchen ein schlauer Einfall: «Wenn wir aus der Sparbüchse etwas nähmen? Man

könnte daran schütteln, bis etwas aus dem Schlitz herausfällt.»

«Das wäre doch wie gestohlen», wandte Maxli ein.

Trudi setzte sein freches Mäulchen auf: «Schliesslich ist es ja unser Geld. Doch wenn du dich nicht getraust, können wir Grossmama um Geld bitten.»

«Ja, wir bitten die Grossmama», war Maxli erleichtert einverstanden. «Sicher gibt sie mir das Geld, um ein wenig Laubsägeholz zu kaufen. Ich könnte Mama einen Rahmen anfertigen für Photographien. Wir wollen im Weihnachtskatalog des Spielwarengeschäftes nachsehen, was das kostet.»

Da hatte auch Trudi eine Idee: «Und weisst du was? Ich frage Mama, ob sie mir den schönen roten Sammet gibt, den sie in der Truhe im Estrich aufbewahrt hat. Da gäbe es sicher etwas Prächtiges draus.»

«Trudi! Maxli!» Das war Mama, welche zur Türe hereinguckte. «Seid ihr fertig mit euren Aufgaben? Räumt die Bücher und Hefte schön auf, und Trudi soll mir zwei Liter Milch holen. Aber vergiss es nicht und geh, bevor die Molkerei geschlossen ist, sonst haben wir keine Milch zum Nachtessen. Ich lege dir das Geld und den Eimer in der Küche bereit.»

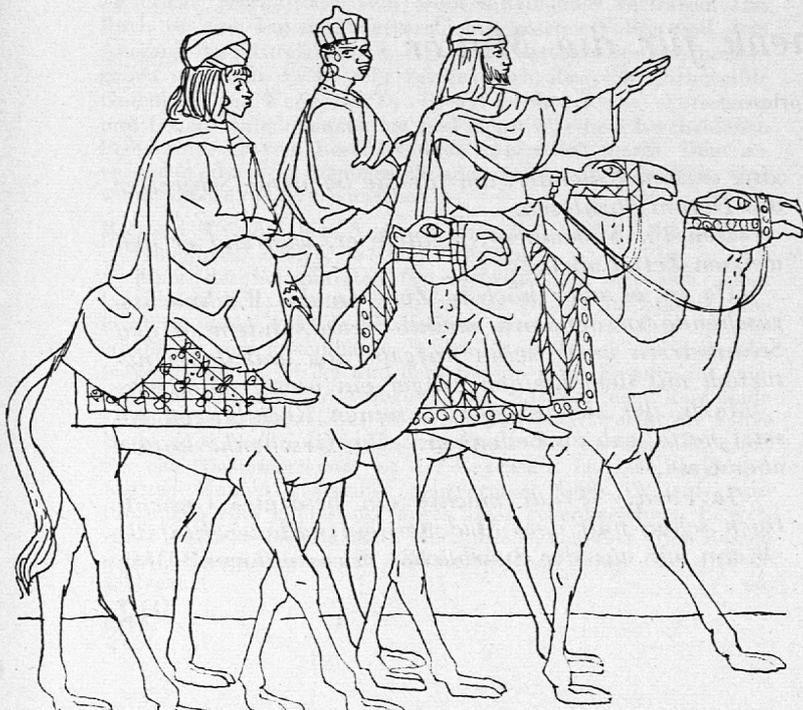
«Ja, ja, Mami, ich vergess' es schon nicht», versprach Trudi. «Aber ich muss dich etwas fragen. Gibst du mir ein Stück von dem roten Sammet in der Truhe, bitte, bitte? Ich brauche ihn dringend. Es ist für ein Weihnachtsgeschenk. Maxli und ich schenken dir beide etwas Schönes.»

«Gut, Trudi, du sollst ihn haben, aber jetzt habe ich keine Zeit, ihn zu holen. Ich muss vor dem Nachtessen noch das Theresli zu Bett bringen und die Wäsche für morgen einlegen. Am Donnerstag suche ich dir den Stoff.»

Trudi machte ein unzufriedenes Gesicht, weil die Mutter nicht sofort auf seinen Wunsch einging. Diese sah es wohl. Darum gab sie ihm mit einem Wort

Die drei Zeichnungen von R. Guignard sind Illustrationen zu dem «Leben Jesu», erzählt für Kinder, von Charles Dickens. Der englische Dichter schrieb das Buch 1849 für seinen eigenen kleinen Sohn; das Werk wurde 1934 erstmalig von seinen Erben veröffentlicht. Deutsche Uebersetzung von Frau Bettina Hürlimann (Atlantis-Verlag, Zürich).

Roland Guignard.



und einem Blick einen Wink, rasch den Auftrag auszuführen. Dann ging sie ihrer Arbeit nach.

Unterdessen machte sich Trudi missmutig ans Aufräumen der Schulsachen.

«Wie langweilig!» murrte es zu Maxli, «jetzt können wir wieder nicht mit den Weihnachtsarbeiten anfangen.»

Maxli spitzte gemächlich seinen Bleistift und meinte dazu: «Zuerst musst du doch wissen, was du überhaupt aus dem Sammet machen willst.»

«Das kommt mir dann bald in den Sinn, wenn ich ihn habe», tat sie grossartig. «Wenn du mit den Rechnungen fertig bist, könntest du eigentlich die Milch holen.»

«Ich möchte noch gerne meine Farbstifte spitzen, sie sind alle ganz stumpf. Und Mutti hat doch dich geheissen», wehrte sich Maxli.

«Du bist ein fauler Bub», sagte das Mädchen, und warf im Hinausgehen die Türe recht unsanft zu.

In der Küche fand es den Milchessel und das Geld. Die Küchenuhr zeigte 25 Minuten vor 6 Uhr. Es blieb noch reichlich Zeit zum Milchholen. Ein Gedanke schoss durch Trudis Kopf. Es könnte rasch einmal selbst im Estrich nachsehen, ob es die Stoffresten fände. Mama brauchte sich gar nicht selbst die Mühe zu nehmen. Da hing ja der Estrichschlüssel gleich hinter der Küchentür.

Gedacht — getan. Schon holte Trudi den Schlüssel vom Nagel herunter. Darauf huschte es leise durch den langen Korridor, sprang über die Treppen der zwei Stockwerke hinauf und schloss die Mansardentüre auf. Richtig, da stand die Truhe. Ein Haufen Zeitungen lagen auf dem Deckel, die musste es zuerst herunternehmen. Was enthielt die Truhe für Herrlichkeiten an Stoffresten! Da gab es rote, grüne, weisse, hellblaue, bunte. Wie weich die samtene anfühlen waren! Ein paar von den seidene knisterten, wenn man mit den Fingern darüber fuhr. Von dem roten Sammet war noch eine ganze Menge da, genug für ein ganzes Kissen. Es durfte sich schon ein paar grosse Stücke davon nehmen. Die Mutter hatte es eigentlich schon erlaubt. Was aber mochte in dem violetten Beutel stecken? Da musste man doch einmal hineingucken. Ei, was für schöne Bänder aller Arten! Sammetbänder, schwarze und dunkelblaue, und seidene in allen Farben, glänzende und matte, schmale und breite, sogar eins mit Goldrand. Und oh, das karierte da, wie prächtig würde es zu dem roten Sammet passen! Das wollte es mit herunternehmen und die Mutter bitten, es ihm zu überlassen.

Es war ordentlich Zeit verstrichen, bis Trudi alles durchstöbert hatte. Schlag da nicht eine Turmuhr? Es konnte doch nicht schon sechs Uhr sein. Hastig packte Trudi den Beutel wieder ein, senkte den Truhendeckel und raffte die paar Sachen, die es sich ausgesucht hatte, ins Schürzentäschlein. Die Zeitungen liess es am Boden liegen und verliess hurtig das Kämmerlein. Beinahe hätte es vergessen, den Schlüssel umzudrehen und abzunehmen.

Wie Trudi unten in die Wohnung stürmte, um den Milchessel zu holen, kam gerade die Mutter von der Waschküche herauf.

«Hast du die Milch?», fragte sie.

«Nein», stotterte das unfolgsame Mädchen, «aber ich gehe sie jetzt gleich holen.»

«Es ist ja schon sechs Uhr vorbei, nun ist es zu spät», rief die Mutter erzürnt. «Und vor einer guten halben Stunde habe ich dir den Auftrag gegeben.» Sie schaute die kleine Sünderin böse an. Was nützte es jetzt, dass diese den Kopf hängen liess und zu weinen anfang. Jetzt hatten sie keine Milch zum Nachtessen. Die Mutter hatte alle Ursache, sich zu ärgern. Wie Trudi in die Schürzentasche greifen wollte, um das Taschentüchlein herauszunehmen, geriet ihm etwas anderes, nämlich der rote Sammet in die Hand. Jetzt brauchte die Mutter gar nicht erst zu fragen, warum Trudi die Milch nicht rechtzeitig geholt habe. Damit war alles verraten.

«Du ungehorsames Kind», schalt sie und nahm dem leichtsinnigen Ding das Stoffstück weg. «Wer hat dir erlaubt, in den Estrich zu gehen?»

«Ich hätte so gerne heute Abend noch mit dem Weihnachtsgeschenk für dich angefangen», schluchzte Trudi.

Aber diesmal hatte die Mutter kein Verständnis für eine solche Entschuldigung.

«Ich mag überhaupt kein Geschenk von dir. Tu dir das nur aus dem Kopfe», sagte sie erbost.

In diesem Augenblick läutete es an der Türe. Die Mutter ging öffnen. Es war die Grossmutter, welche sehr oft der Familie um diese Zeit noch ein Abendbesüchlein abstattete. Sie vernahm natürlich sogleich, warum Trudi verweinte Augen hatte. Als sie in die Stube geführt wurde, musste die Mutter sich von neuem ärgern, weil Maxli auf dem Esstisch noch die schönste Unordnung mit seinen Farbstiften und Schulheften hatte. Trudi musste helfen, die Abfälle der gespitzten Bleistifte vom Teppich aufzuwischen. Dem Buben aber wurde befohlen, nun schleunigst seine Schulsachen einzupacken.

«Sie haben Weihnachtsarbeiten im Kopfe, dabei vergessen sie das Gehorchen!», klagte die Mutter der Grossmutter. «Was nützen mir da Geschenke? Ich will gar nichts davon wissen. Mir wäre viel lieber, wenn die Kinder sich eine Zeitlang recht Mühe gäben, dienstfertig und gehorsam zu sein. Das wäre einmal ein Weihnachtsgeschenk für mich.»

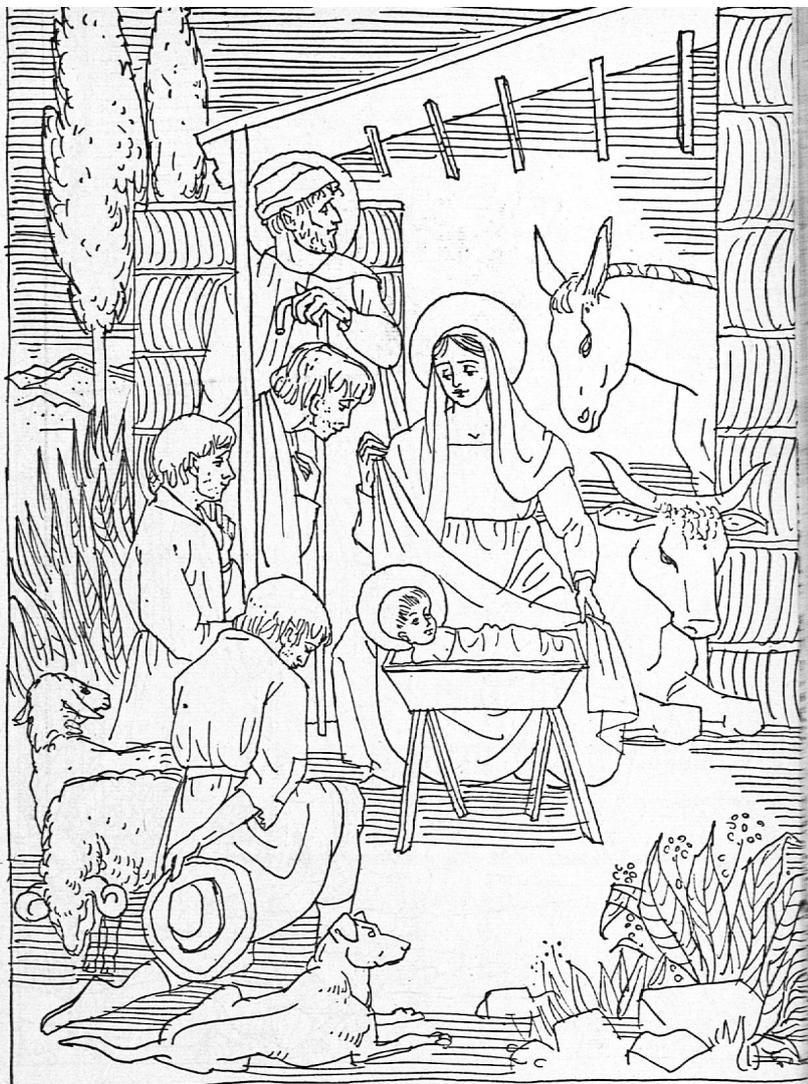
«Das sind schöne Geschichten, die man da von euch hören muss», sagte die Grossmutter ernst. Sie erzählte diesmal kein Märchen wie sonst, wenn sie zum Nachtessen auf Besuch kam. Trudi musste die Suppe kochen helfen, die es nun statt Kaffee gab, den die Grossmutter so liebte. Es war beim Abendbrot gar nicht so gemütlich wie sonst. Dem Trudi schien die Suppe zur Rösti auch nicht so gut zu schmecken wie Milch. Waren am Ende die salzigen Tränen schuld, die ihm während des Essens in den Teller fielen?

Die Grossmutter hatte doch ein wenig Erbarmen mit ihm, als es mit einem so kläglichen Gesicht dasass.

«Siehst du», sagte sie ihrer Enkelin, «es schmeckt einem halt nicht, wenn man seine Pflicht nicht erfüllt hat.»

«Es ist gar nicht wegen der Pflicht», schluchzte Trudi, «es ist nur, weil ich jetzt dann die einzige in der Klasse bin, die keine Weihnachtsarbeit für die Mutter machen darf.»

«Ja, ja», sagte die Grossmutter und nickte mit dem Kopfe, «vielleicht waren sie auch bräuer als du, aber am Ende weiss ich doch noch einen Ausweg.»



Roland Guignard.

Sie gab der Mutter einen Seitenblick, um zu erfahren, was diese dazu meinte. Mama aber sagte nur:

«Gaben sollen doch erfreuen und nicht Verdruss bereiten. Trudi ist es beim Schenken nur um ihr eigenes Vergnügen zu tun.»

«Glaubst du wirklich?», zweifelte die Grossmutter. Beim Abschied sagte sie zu den Kindern:

«Wenn ihr das nächste Mal zu mir kommt, wollen wir über die Sache sprechen.»

Den folgenden schulfreien Nachmittag verbrachten Trudi und Max bei der Grossmutter. Sie gingen immer sehr gerne zu ihr und zwar nicht bloss darum, weil sie die Gute herzlich liebten, sondern auch, weil die Besuche allerlei Freuden mit sich brachten. Die alte Frau lebte in einer hübschen, kleinen Wohnung. Alles gefiel den Kindern dort so gut: die heimelige Stube mit den schönen, alten Möbeln, die winzige Küche, der Balkon mit den feuerroten Geranien auf dem Sims. Auf dem Stubentisch stand immer eine grosse Schale voll Obst und Nüsse, und man durfte, ohne zu fragen, davon nehmen, so viel man wollte, sogar vor Tisch; denn Grossmama sagte, es sei sehr gesund, vor dem Essen Früchte zu essen. Im Schrank befand sich eine grosse, geblumte Blechbüchse, die nie leer war und jederzeit etwas Gutes enthielt. Davon durfte man aber nicht unerlaubterweise naschen. Von den Biskuits und der Schokolade bekam man nur zur Belohnung für Kommissionen oder für gut verrichtete kleine Arbeiten, aber manch-



Roland Guignard.

mal auch, wenn man bei einem Spiel gewonnen hatte. Die Grossmutter hatte nämlich auch eine Menge hübscher Spiele und viele Bilder- und Geschichtenbücher. Wenn es hie und da trotzdem den Kindern in der kleinen Wohnung zu eng war, wurden sie auf den Estrich geschickt. Der lag nur eine Treppe höher und war ein weiter, heller Raum. Dort hatte die Katze ihr Lager in einem gepolsterten Körbchen, und die Kinder spielten mit ihr. Manchmal gab ihnen Grossmama den Schlüssel für die Kammer, wo Nüsse, gedörrte Birnen, Apfelschnitze und Zwiebeln aufbewahrt waren. Eine altmodische Messingwaage war auch vorhanden mit Gewichtssteinen, von den schweren Kilogewichten bis zu den winzig kleinen Grammsteinen. Stundenlang konnten sich die Kinder mit dem Wägen des Dörrobstes, der Nüsse und aller möglichen Sachen, die das Gemach enthielt, verweilen.

Auch an jenem Nachmittag schickte die Grossmutter Max und Trudi auf den Estrich, damit sie sich dort zuerst ein wenig austoben konnten. Sie belustigten sich, indem sie diesmal zur Abwechslung die Katze zu wägen versuchten. Es ging aber nicht ohne Schwierigkeiten ab, denn das Büsi wehrte sich tüchtig. Es wollte einfach nicht ruhig in der gelben Messingschüssel sitzen bleiben. Immerhin war das Spiel sehr lustig und gab viel zu lachen. Kein Wunder, dass die Geschwister nach dem Zobig immer noch voller Teufelchen waren. Grossmama aber hatte

in ihrer Stube nur gern sitzsame Kinder, nicht solche, die unter den Tisch krochen, einander kniffen und sich aufführten wie junge Hunde.

«Setzt euch jetzt artig hin», befahl sie. «Du, Maxli, könntest etwas zeichnen, und Trudi nimmt die Strickarbeit oder ein Buch zur Hand.»

«Ach, Grossmama, es ist so langweilig, immer an dem Staublappen zu stricken», klagte Trudi, «die andern Mädchen machen jetzt alle Weihnachtsarbeiten.»

«Richtig!», besann sich jetzt die Grossmama, «wir wollten ja noch über das Weihnachtsgeschenk für Mama sprechen. Kommt einmal her.»

Sie zog beide Kinder zu sich auf den bequemen Diwan. «Aber Mami hat uns das Schenken ja verboten», wandte der gewissenhafte Maxli ein.

«Glaubst du, sie habe es so ernst gemeint?», fragte die Grossmutter. «Wenn ich mich recht erinnere, hat sie gesagt, sie wünschte sich am allermeisten einen Maxli und ein Trudi, die sich so recht Mühe gäben, eine Zeitlang dienstfertig und brav zu sein. Also, da habt ihr es ja schon, ihr braucht euch gar nicht zu besinnen. Das wäre einmal ein Weihnachtsgeschenk, woran sie Freude hätte.»

Trudi und Max schauten sich mit etwas langen Gesichtern an. War das nun der ganze Rat der Grossmutter? Und Trudi sagte geringschätzig:

«Brav und dienstfertig sein, das ist doch kein richtiges Weihnachtsgeschenk.»

«So, so, meint ihr?», lächelte die Grossmutter, «ich glaube jedoch, ihr versteht das nur nicht recht. Hör einmal, Trudi, was möchtest denn du am liebsten zu Weihnachten haben?»

«Ich?» Trudi hüpfte von ihrem Sitz auf vor Erregung. «Ich hätte am liebsten eine Wickelpuppe, weisst du, mit krummen Beinchen, wie die ganz kleinen Kinder sie haben und mit Schlafäuglein und...»

«O je, Trudi», unterbrach Grossmama Trudis begeisterte Schilderung, «das ist doch kein richtiges Weihnachtsgeschenk, so eine Glaspuppe...»

«Nicht aus Glas», verbesserte Trudi voll Vorwurf, «aus einem Stoff, ich weiss nicht wie man ihn nennt.»

«Meinetwegen aus einem Stoff», gab Grossmutter zu, «aber das ist doch nichts Lebendige», daran kann man sich doch nicht freuen. Ich finde eine Puppe einfach kein richtiges Geschenk.»

«Ja du», lachte nun Trudi, «du bist halt kein Kind mehr.»

Da wandte sich die Grossmutter zu Maxli, der auch gelacht hatte: «Und was müsste denn das Christkind dir bringen?»

«Einen Metallbaukasten», antwortete der Knabe leise.

Aber Grossmama lachte nur: «Ach, Maxli, weisst du dir wirklich nichts Besseres zu wünschen? Was sollte ich auch anfangen mit einem Metallbaukasten? So einer gefällt mir ganz und gar nicht. Das ist doch kein richtiges Weihnachtsgeschenk.»

«Du bist halt kein Bub», war Maxlis trockene Antwort.

Nun wurde die Grossmutter wieder ernst. «Ahu, merkt ihr's jetzt? Was euch gefällt, würde mir noch lange keine Freude machen. Das Gleiche ist's bei der Mutter. Sicher hätte sie weder an einer Puppe noch an einem Baukasten Vergnügen. Aber deshalb be-

Dreikönigslied

Satz von Karl Grenacher
Aus Bremgarten



1. Drei Kö - ni - ge die kom - men hie, Al -
2. Ein je - der tritt ins Haus her - ein, Al -
3. Lob, Ehr sei dir, Herr Je - sus Christ, Al -



le - lu - ja! Gold, Weih-rauch, Myr - rhen
le - lu - ja! den neu - en Fürst zu
le - lu - ja! der du uns heut er -



brin - gen sie, Al - le - lu - ja! Gold,
grüs - sen fein, Al - le - lu - ja! Den
schie - nen bist, Al - le - lu - ja! Der



Weih-rauch, Myr-rhen brin-gen sie, Al - le - lu - ja!
neu - en Fürst zu grüs - sen fein, Al - le - lu - ja!
du uns heut er - schie - nen bist, Al - le - lu - ja!

Aus dem Lateinischen übersetzt von Alfred Stern

Lied und Illustration (R. Guipard) sind dem neuen aargauischen Gesangbuch für die Mittelstufe: «Es tönen die Lieder» von K. Grenacher und W. Lüthi entnommen (Aarg. Lehrmittelverlag siehe Besprechung in SLZ Nr. 46, S. 916).



hauptet Mama noch lange nicht, das seien keine richtigen Weihnachtsgeschenke, sondern sie glaubt es, dass ihr daran die grösste Freude hättet. Ihr aber lasst ihren Wunsch einfach nicht gelten. Ihr habt es euch nun einmal in eure Köpfein gesetzt, das was sie möchte, sei kein richtiges Weihnachtsgeschenk. Aber glaubt mir, Kinder, das wäre wirklich eine grosse Weihnachtsfreude für die Mutter, wenn ihr euch einmal so richtig anstrengen wolltet und ihr von jetzt an bis zum Fest alles zuliebe tütet, was ihr nur könntet. Ihr solltet sehen, was für ein herrliches Weihnachten das gäbe!»

Trudi rutschte während Grossmamas Erklärungen ein wenig unruhig auf dem Diwan herum. Ihm war das nicht behaglich.

«Aber Grossmama», meldete es sich jetzt naseweis, «von diesem Geschenk sähe man ja gar nichts!»

Da sagte die Grossmutter: «Wart einmal!» Sie stand auf, ging zur Kommode und holte aus der Schublade eine Rolle Goldschnur und eine Rolle Silberschnur.

«Wenn es bloss daran liegt, man kann schon machen, dass man etwas davon sieht», sagte sie. «Jedes von euch bekommt jetzt eine lange Schnur, Maxli eine silberne, Trudi eine goldene. Ich komme fast jeden Tag einmal zu euch nach Hause, und dann frage ich jedesmal eure Mutter: ‚Wie ist es gestern mit den Kindern gegangen? Waren sie brav? Haben

sie geholfen?‘ Und wenn sie dann antwortet: ‚O ja, sie waren sehr artig. Sie sind zu Bett gegangen, ohne dass ich sie zweimal dazu ermahnen musste; Maxli hat seine Schuhe selber geputzt, und Trudi hat mir eine ganze Stunde das Theresli gehütet, so dass ich in der Stadt Einkäufe besorgen konnte‘, dann mache ich jedem von euch zwei Knöpfe in die Schnur, einen für das gehorsame Zubettgehen und einen für das Schuheputzen und das Hüten. Wenn aber die Mutter sagt: ‚Ich bin nicht zufrieden, Max ist zu spät von der Schule heimgekommen, und Trudi hat mir Schokolade gemaust‘, dann schneide ich jedem an der Schnur einen Knopf weg.»

«Aber wenn man noch keinen hat, kann man ja gar keinen wegschneiden», überlegte das immer schlagfertige Trudi.

«Das lässt sich alles machen», beruhigte Grossmama, «dann bekommst du eben dafür später keinen Knopf, wenn du einen verdienst.»

Als dieses Bedenken weggeräumt war, fingen Trudis Aeuglein nun doch an zu glänzen.

«Und legen wir dann die Schnur mit den Knöpfen der Mama unter den Weihnachtsbaum wie ein Geschenk?», versuchte das Mädchen zu erraten.

«Es kommt noch viel schöner», sagte die Grossmutter. Und jetzt wurde ihre Stimme ganz geheimnisvoll: «Wir schicken die Schnüre vor Weihnachten dem Christkind und schreiben ihm, es solle der

Mutter zwei Geschenke bringen, eines, das gerade so viel wert sei wie die Knöpfe in der Silberschnur, und eines, das genau so viel wert sei wie die Knöpfe in der Goldschnur.» Sie hatte dabei ein feines Lächeln, denn die Kinder wussten schon, dass die Grossmutter diesmal selber das Christkind sein wollte. Sie verstanden aber auch, dass es sich jetzt darum handelte, die Gabe für die Mutter regelrecht selber zu verdienen.

«O, o», jubelte Trudi und schlug sich vor Entzücken mit der flachen Hand auf die Brust.

Maxli aber wollte noch wissen: «Und wenn man viele, viele Knoten hat, langt es dann zu einem grossen, richtigen Geschenk?»

«Jawohl, mein lieber Bub!», sagte die Grossmama. Jetzt leuchteten auch Maxlis Augen.

«Dann mache ich, dass Mama ein neues Teeservice bekommt. Sie hätte schon lange gern eines, weil vom alten nur noch wenige Tassen ganz sind.»

Die Grossmutter lächelte ihm zu: «Dann musst du aber sehr viel Ausdauer haben im Bravsein», meinte sie.

«Ich will's probieren», sagte der Bub, tief atmend. Es klang wie ein ernstes Versprechen.

Trudi wollte auch nicht zurückstehen: «Könnte man Mami vielleicht etwas Goldenes schenken?», fragte es flüsternd, als ob die Mutter es hören könnte, «zum Beispiel eine Brosche mit vielen roten und grünen Edelsteinen, wie man sie in den Goldschmiedläden ausgestellt sieht?»

«Warten wir's ab, Trudi, nicht zu hoch greifen!», riet die Grossmutter.

Die Kinder waren begeistert von dem Weihnachtsplan. In den nächsten Tagen konnte die Mutter nur loben, wenn Grossmama nachfragte. Jedesmal hiess es: «Heute sind sie wirklich brav gewesen», und einmal gar: «Man merkt, dass sie grösser und vernünftiger werden; heute hat Trudi den Mittagstisch ganz von selber gedeckt und gar nichts aufzulegen vergessen, und Maxli macht mir nun jeden Tag gleich nach der Schule alle Kommissionen.» Die Kinder wechselten mit der Grossmutter heimliche Blicke, wenn die Mutter so redete.

Aber durchhalten ist schwer, und so fielen auch unser Trudi und unser Maxli eines Tages wieder in die alten Fehler zurück. Die Grossmutter war gerade dabei und musste nachher zu ihrem Bedauern von der goldenen und von der silbernen Schnur je einen Knoten abschneiden. Die Geschwister hatten nämlich einen hässlichen Streit. Maxlis Taschenmesser war verschwunden, und trotz allem Suchen konnte er es nicht finden.

«Ich weiss schon, Trudi hat es genommen», klagte er schliesslich seine Schwester an.

Doch diese wehrte sich empört: «Das ist gar nicht wahr.»

«Doch, doch», beteuerte Maxli, «vorgestern hast du es von mir verlangt, um dir einen Reissnagel aus der Schuhsohle zu heben.»

«Aber ich habe es dir gleich wieder zurückgegeben.»

«Davon weiss ich nichts. Darf ich einmal in deiner Schublade nachsehen?»

Aber Trudi stellte sich mit sprühenden Augen in ihrer ganzen Breite vor ihre Kommode.

«Hier hast du nichts zu suchen, du frecher Bub.»

«Ich will mein Messer haben, geh weg, du Hexe», schrie nun Max zornig.



Felix Hoffmann

Späte Bsuech

«Manne, gschwind zur Türen y!
Aber uf de Zejie!
Dert bim Chrüpfli chöüt er stah!
Stellet ech i d Reihe!»

So befiehlt der eltist Hirt
Sine Kamerade,
Und die ganzi chlini Schar
DüüBelet i ds Gade.

Ernst Balzli.

Wie die Mutter und die Grossmutter herbeieilten, um zu sehen, was es da gebe, fuhren Bruder und Schwester gerade aufeinander los. Als sie hörten, warum der Streit ausgebrochen war, schickte die Mutter den Knaben aus dem Zimmer. Das Mädchen musste seine Schublade öffnen, und alle drei entdeckten das Messer auf den ersten Blick. Trudi musste alles neu einräumen, und beide bekamen zur Strafe nichts von dem Kuchen, welchen Grossmama mitgebracht hatte.

Als die Mutter sich entfernt hatte, sagte sie zu den unartigen Kindern: «Schämt euch. Habt ihr denn das Weihnachtsgeschenk für die Mutter ganz vergessen?»

«Streiten gilt ja gar nicht», maulte Trudi.

«Streiten gilt erst recht», erwiderte die Grossmutter streng, «gerade das hat eure Mutter am wenigsten gern.»

Es war wie verhext nach diesem Ereignis. Die nächste Woche beklagte sich die Mutter fast jeden Tag, die Kinder könnten zusammen nicht Frieden halten. Jedes wollte immer Recht und das letzte Wort behalten. Jeden Abend musste die Grossmama zwei Knoten abschneiden, so leid es ihr tat.

Wenn sie die beiden hernahm, wollte keines schuld gewesen sein am Streit.

Da wusste die Grossmutter wieder Rat: «Kinder, wir machen das so: Sobald ihr hitzig werden wollt wegen einer Sache, muss ein jedes mit aller Kraft versuchen zu schweigen. Wem es gelingt, kein Wort mehr laut werden zu lassen, bekommt einen Knopf, dem andern wird einer abgeschnitten.»

Das schien zuerst recht lustig, war aber ausserordentlich schwer für das lebhafteste Trudi. Ein paar mal gelang es ihm unter grösster Anstrengung. Das trug ihm einige schöne, dicke Knoten an seiner Goldschnur ein. Aber mit der Zeit vergass es den guten Vorsatz wieder. Es musste einfach Recht behalten. Es konnte nicht wie Maxli an das Weihnachtsgeschenk

für die Mutter denken, auf die Lippen beißen und schweigen. So zählte halt Trudis Goldschnur immer weniger Knoten, statt mehr. Ueberhaupt hatte der gute Geist das Mädchen nach einiger Zeit ganz verlassen. Meistens dachte es gar nicht mehr an die Knoten, es war vergesslich und ungehorsam wie zuvor. Wenn ihm dann die Goldschnur einfiel, war es fast immer zu spät.

Die Grossmutter sah mit Betrübnis, wie lahm Trudis guter Wille geworden war. Eines Abends, um die Niklauszeit, als Trudi allein bei ihr war, nahm sie das Mägdlein zur Seite und zeigte ihm seine Goldschnur. Es konnte kaum ein Dutzend Knoten daran zählen.

«Und wie viele hat denn Max?», fragte es.

Da wies ihm die Grossmutter auch Maxlis Schnur vor. Sie war bedeutend länger und sah mit den vielen Knoten wie eine Kette aus.

«Warum hat er so viele und ich so wenige?», wollte Trudi sich entrüsten.

Aber die Grossmutter wies es zurecht: «Dein Bruder nimmt die Sache mit dem Weihnachtsgeschenk für die Mutter viel ernster als du. Jeden Tag erfüllt er gewissenhaft die kleinen Aufgaben, die sie für ihn hat. Sie sagte mir neulich: ‚Wenn Trudi nur halb so nett und hilfreich wäre wie Max.‘»

Da versprach das Mädchen, sich wieder mehr zusammenzunehmen. Wirklich ging es auch ein paar Tage lang ordentlich besser. Trudis Knoten nahmen wieder zu. Aber schon nach kurzem war leider alles beim alten. Dem Kind fehlte es einfach an der Ausdauer. Zu dieser Zeit fielen gerade die ersten Schneeflocken. Die waren auch im Fallen dick und schwer wie seine Vorsätze, aber kaum hatten sie sich gesetzt, schmolzen sie schon wieder.

Ganz anders war es mit Maxli. Er hatte einen starken Willen. Er hielt mit viel Fleiss an dem Vorsatz fest, der Mutter eine richtige Freude zu bereiten. Jeden Morgen dachte er schon beim Aufstehen an das Teeservice. Er hatte eines in einem Schaufenster ausgestellt gesehen: weisses Porzellan mit Goldrand und mit reizenden Blumenkränzchen bemalt. Maxli bat die Grossmama, es sich doch einmal anzusehen und nach dem Preis zu fragen. Sie erfüllte seine Bitte und erzählte ihm nachher, es sei sehr teures Geschirr, aber er habe einen guten Geschmack bewiesen, es würde der Mutter sicher ausserordentlich gut gefallen.

«Glaubst du, dass es bald langen wird mit meinen Knöpfen?», fragte er zaghaft.

Die Grossmutter nickte ihm zu: «Wenn du durchhältst, wird es sicher langen.»

Das gab Maxli neue Kraft. Es fiel ihm gar nicht mehr schwer zu schweigen, wenn Trudi ihn hänselte. Er brauchte nur an die wunderschönen Teetassen zu denken...

So rückte endlich das Weihnachtsfest heran. Drei Tage vorher teilte Grossmama den Kindern mit, sie habe nun die Goldschnur und die Silberschnur dem Christkind geschickt. Trudi lachte bloss ein wenig verlegen und fing gleich von etwas anderem zu sprechen an. Maxli aber sah die Grossmutter mit fragenden Augen an. Sie gab aber keine Antwort, sondern lächelte nur freundlich.



Felix Hoffmann

D Muetter

Im Ofe brönnst es Füürli,
Der Stall isch still und warm.
Da nimmt d Maria ds Chindli
Ganz hübschli uf en Arm.

Sie buttelets und strychelets
Und seit zum Buebli lys:
«Du hürzigs Jesuschindli,
Ischs mügli? Bisch du mys?»

Ernst Balzli.



Felix Hoffmann

D Maria danket

Es blüeiht kei Blueme schöner
Im Garten und im Hag,
Als ds chline Jesuschindli
Am erste Wiehnachtstag.

's isch wie nes Rosechnöpfli
Wo nüt als blüeihe wott.
d Maria bättet lysli:
«I danke dir, Liebgott!»

Ernst Balzli.

Die drei Gedichte Ernst Balzlis stammen aus dem von Felix Hoffmann illustrierten Bändchen «Heiligabe», es Wiehnachtsbüechli für die Chlyne. Verlag Sauerländer, Aarau.

Schliesslich kam auch der Weihnachtsabend, und Trudi und Max sangen unter dem Christbaum die schönen alten Lieder und durften nachher ihre Geschenke in Empfang nehmen. Trudi umarmte voll Glück eine Wickelpuppe, und Max bekam den ersehnten Metallbaukasten, womit man Brücken und Krane bauen konnte. Doch schielte er trotz seiner Freude immer wieder nach dem Gabentisch der Mutter. Er hatte dort eine Kiste entdeckt, die ihm zu denken gab.

Es war in der Familie Brauch, dass zuerst die Kinder ihre Pakete auspackten und erst dann die Eltern. Nachdem sich der erste Freudensturm der Jungen gelegt hatte, meinte die Grossmutter, welche das kleine Schwesterchen auf dem Arm trug: «Jetzt wollen wir aber auch sehen, was das Christkind für die Grossen gebracht hat.»

Da begann Mama, ihre Pakete zu öffnen. Das erste enthielt hübschen Stoff zu einem Kleid. Hierauf nahm sie ein kleines Püchlein zur Hand. Es sah besonders hübsch aus, weil es mit einem Büschel noch feuchter Christrosen geschmückt war. Um die Blumen aber war eine verknottete Goldschnur gewickelt, und auf einer reizenden Karte stand zu lesen: «Dieses Geschenk ist gerade so viel wert wie die Knoten an der goldenen Schnur. Das Christkind hat es im Auftrag von Trudi besorgt.»

Ei, wie wuchs jetzt Trudis Stolz, als es sah, dass es doch zu einer Gabe für die Mutter gereicht hatte. Es zappelte vor Ungeduld, bis Mamas Finger die Schnur aufgeknottet hatte und meinte sich nicht wenig, als ein hübsch gearbeitetes rotes Marktnetz zum Vorschein kam. In glänzenden Ringen hing es, die zugleich eine feste Tragkordel hielten.

«Hübsch!», staunte die Mutter. «Von dir, Trudi?», fragte sie.

Da erklärte Trudi mit seinem guten Mäulchen, was es damit für eine Bewandnis habe.

Die Mutter meinte dazu: «In diesem Falle lasse ich mir ein Weihnachtsgeschenk gerne gefallen.»

«Von mir ist auch eines», meldete sich jetzt Max.

«Ist es etwa in dieser geheimnisvollen Kiste, welche mit dem andern wunderhübschen Christrosenstrauss geschmückt ist?», fragte Mama.

Rasch wickelte sie die Silberschnur mit den vielen Knoten von den noch feuchten Stielen und entfaltete das daran befestigte Brieflein. Sie las laut vor: «Dieses Geschenk ist gerade so viel wert wie die Knoten in der Schnur. Das Christkind schickt es Mama im Auftrage von Max.»

Neugierig lächelnd ging die Mutter daran, das Kistchen zu öffnen. Max musste die Zange holen, damit Vater, der von allem nichts wusste und nicht wenig erstaunt war, den Deckel aufbrechen konnte. Als das geschehen war, hob er sachte eine Lage Holz- wolle empor und fand etwas in Seidenpapier Gewick- keltes. Vorsichtig entfernte er die Hülle und übergab der Mutter zu ihrem Erstaunen eine Porzellantasse mit Goldrand und einem in reinen, zarten Farben gemalten Kränzchen in der Hand.

«Wie wundervoll!», rief sie aus. «Und das soll von Maxli sein?»

Der Knabe nickte strahlend.

«Und er hat es auch mit den Knoten verdient?», fragte sie.

«Gewiss», bestätigte die Grossmutter.

Nun drängte alles an das Kistchen heran. Jedes wollte eines der kostbaren Stücke auspacken.

«Dass ihr mir Sorge tragt!», mahnte die Mutter.

Vater aber bemerkte: «Ich muss sagen, Max, ein nobles Geschenk hast du der Mutter gemacht. Trudi hat sich schon nicht so stark angestrengt wie du.»

Da schauten alle einander ein wenig verlegen an. Man hörte eine Weile nichts als das glückliche Plapperstimmchen von Theresli auf Grossmutter's Arm. Dem Trudi aber stieg etwas Heisses in die Augen. Einen Augenblick empfand es Neid gegen den Bruder. Dann aber kam ihm in den Sinn, dass ja Weihnachten war. Da durfte man keine bösen Gefühle im Herzen aufkommen lassen. Das wäre schlecht gewesen. Da trat die Mutter zu ihm, als ob sie gemerkt hätte, wie es mit sich kämpfte. Sie flüsterte ihm zu:

Das Netz ist hübsch und praktisch, Trudi, ich kann es sehr gut brauchen.»

Da fiel das Mädchen der Mutter um den Hals und sagte: «Das nächste Mal bekommst du von mir auch ein so schönes Geschenk, ganz gewiss, ich will mich auch so anstrengen wie der Max. Wenn ich gewusst hätte, dass das Christkind so viel gibt für die Knöpfe...»

«Schon gut, Trudi», sagte Mama, «da freu' ich mich jetzt schon auf nächstes Jahr.»

Später hörte es Mama zur Grossmutter sagen: «Diese Gaben werde ich meiner Lebtag in Ehren halten. Das sind wirkliche Geschenke aus Liebe. Maxli ist ein Prachtsbub, wie der sich für mich Mühe gegeben hat. Und Trudi hat es auch ganz gut gemeint.»

Was hätte Trudi jetzt dafür gegeben, wenn es sich auch so angestrengt hätte, so dass Mama von ihm gesagt hätte: «Trudi ist ein Prachtsmädchen.» Als es schon im Bette lag und Grossmama hereinkam, um ihm gute Nacht zu sagen, fragte es: «Grossmama, machen wir das nächste Jahr auch wieder Knöpfe für Mama?»

«Warum nicht, mein Kind?»

Da flüsterte Trudi ihr ins Ohr: «Ich sage jetzt gar nichts, aber an der nächsten Weihnacht bekommt Mama von mir sicher, sicher, sicher etwas Schöneres als ein Marktnetz.»

Maria Simmen.

Bethlehem *

I weis es chlises Dörfli
Wit furt im Morgeland,
Das isch sid tusig Johre
Fascht jedem Chind bikannt.

Es Liecht isch dert uf gange
Azünd't vom liebe Gott,
Mer cha si dra go werme
So vill as jedes wott.

Für d Möntsche-n-isch das Liechtli
Meh wärt as Guet und Gält.
Zletscht wird's denn zunere Sunne,
Und schint der ganze Wält!

Sophie Haemmerli-Marti.

* Aus dem «Wienechtsbuech» der Dichterin, erschienen im Rascher-Verlag Zürich.

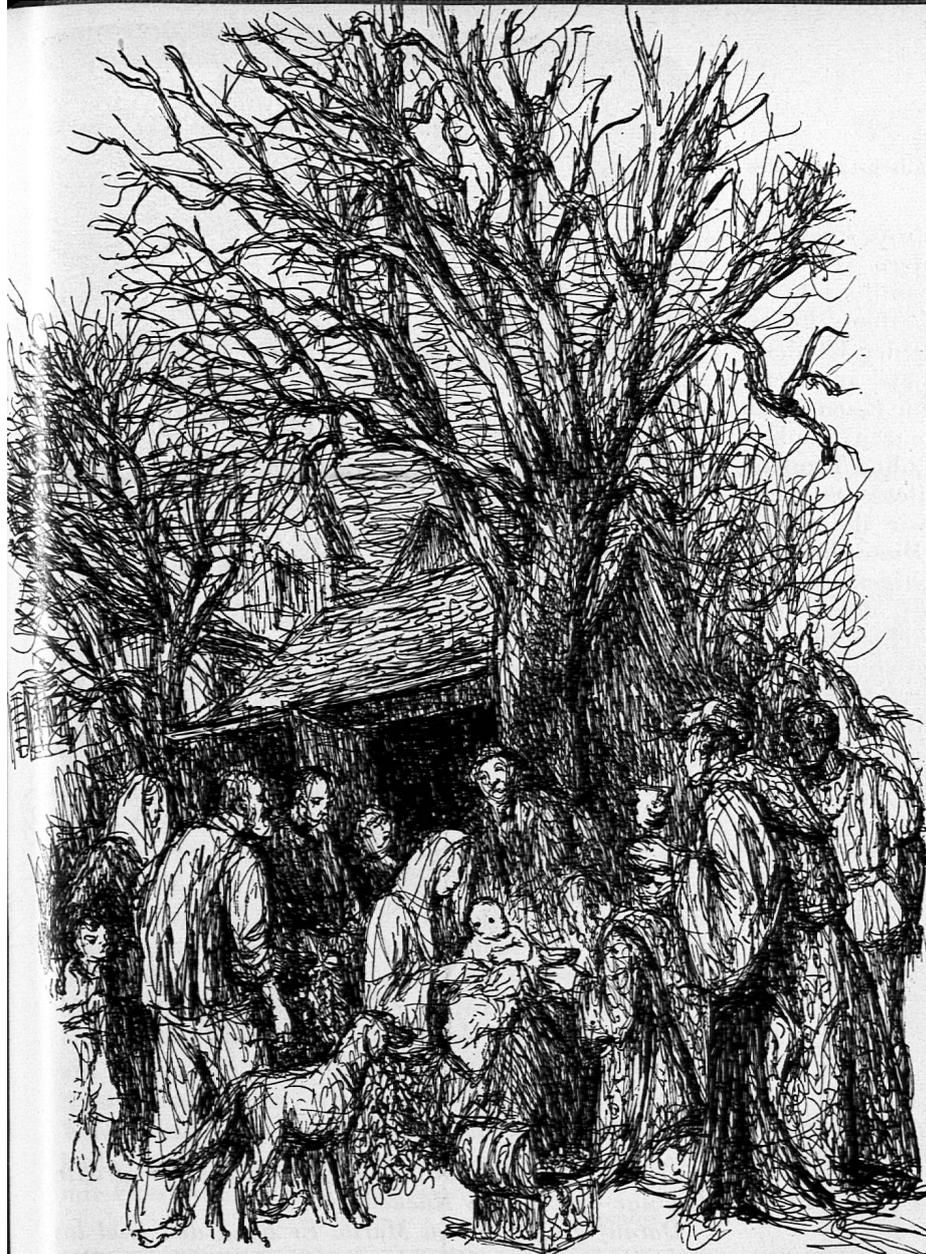


Illustration von Fritz Deringer aus dem neuen Zürcher Lehrmittel
«Biblische Geschichte und Sittenlehre für das fünfte Schuljahr»,
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

D Hirte *

Der Erscht:
Was isch ächt das dä Abe?
Lue, d Schäfli frässe nümme meh,
Sie stangen alli ume —
Wotts öppen anger Wätter gäh?

Der Zweit:
Kes Wülchli steit am Himel,
Kes Lüftli blast, 's isch alles still.
Es dunkt mi nume, Stärndli
Syg hütt so grossi und so viel!

Der Erscht:
Lueg, über üsem Stehli!
Dü wo dert steit, dü zündtet so!
I glaube fasch, dü sygi
Erscht hinecht z Abe vüre cho!

Der Zweit:
Los jetzt! Was ghört me singe?
Was soll das ächt z bidüte ha?
Lue dert, e Schar vo Ängel
Un eine flügt em angere nah!

Der Erscht:
Jetz sy sie scho bym Stehli!
Lue! Alli gö zum Töri y!

Der Zweit:
Chumm, mir wei o ga luege,
's muess öppis bsungers dinne sy!

En Ängel:
Ja göht! Mir hei der Heiland
Hütt z Nacht vom Himel abe treit.
I Euem Stehli isch er,
Mir hei nen i nes Chrüpfli gleit!
U ds Stärndli, wo dü Abe
Früsch über Euem Dörfli steit,
Wird glitzeren und lüüchte,
Bis Ärd u Himel ungergeit!

Hans Zulliger.

* Aus «Wiehnachtsvärsl» (Verlag
A. Francke AG., Bern).

Für zwei Kinder *

Maria:
Joseph, liebster Joseph mein,
Wo kehren wir heut abend ein?

Joseph:
Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Ein Stall soll in der Nähe sein,
Das wird wohl unsre Herberg sein.

Maria:
Joseph, liebster Joseph mein,
Was wird des Kindes Wiege sein?

Joseph:
Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Im Stall ein altes Krippelein,
Das wird des Kindes Wiege sein.

Maria:
Joseph, liebster Joseph mein,
Was wird des Kindes Windlein sein?

Joseph:
Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Ein altes Hemde, nicht zu fein,
Das wird des Kindes Windlein sein.

Maria:
Joseph, liebster Joseph mein,
Wo kehren wir denn morgen ein?

Joseph:
Jungfrau, liebste Jungfrau mein,
Da kehren wir im Himmel ein.

Maria:
Joseph, liebster Joseph mein,
Der Engel wird unser Begleiter sein.
Altes Krippenspiel, Dichter unbekannt.

*

Es Chindli isch gibore hüt,
Im Chrippli blos uf Stroh.
Es Chindli, arm und schwach und chli,
Doch bringts uf d Wält en Himmelschi
Und macht eus alli froh.

Verfasser unbekannt.*

* Abgedruckt aus: «Versli zum Ufsäge», 76 meist schweizerdeutsche Gedichte, die von vier- bis neunjährigen Kindern bei festlichen Anlässen vorgetragen werden können. Ausgewählt von Allen Guggenbühl. (Schweizer Spiegel Verlag)

A merry Christmas!

Ein Gestaltungsvorschlag für die letzte Englischstunde des Jahres.

In der letzten Englischstunde des Jahres, kurz vor Weihnachten, erzählen wir den Schülern von den Schönheiten eines echt englischen Familien-Weihnachtsfestes, von der Feier um das offene Feuer herum, den Geschenken, die St. Nikolaus den Kindern in der Nacht zum Weihnachtstag in die am Bettpfosten aufgehängten Strümpfe legt, dem Essen, dem Christmas-pudding. Wir lassen den ganzen Zauber eines englischen Freudentages, der auch ohne Tannenbaum voller Innigkeit ist, vor den Schülern erstehen. Als schwachen Abglanz davon legen wir ihnen die Texte einiger «Christmas-cards» vor. Diese bunten, in Format und Aufmachung vielgestaltigen Karten flattern in England von Haus zu Haus, die besten Wünsche für Weihnachten, aber auch schon für das neue Jahr vermittelnd. Wir schreiben sie an die Tafel und versuchen, sie sprachlich auswertend, durch sie etwas von der Wärme des Herzens, die zur Weihnachtszeit durch die englischen Heime weht, zu erhaschen.

*

Wir beginnen mit Karten, die an Geschäftsfreunde, an entfernt Bekannte geschickt werden und daher mehr formell und einfach, ja steif anmuten. Die Schüler können sie sofort verstehen. Sie lauten etwa:

With greetings and all good wishes from ...
Sincere good wishes for Christmas and the coming year from ...
With good wishes for Christmas and the New Year from ...
Hoping you'll have a grand time this Christmas ...
To wish you a merry Christmas and happy New Year ...
With kind remembrances and best wishes for Christmas and the New Year from ...
Sincere greetings and all good wishes for Christmas and the New Year from ...
The Season's Greetings and a wish for your happiness at Christmas and throughout the coming year from ...

Im Freundes- und Verwandtenkreise tönen die Texte schon viel wärmer. Man wünscht sich eine frohe, gesegnete Weihnacht und schreibt etwa:

Love and best wishes for a very jolly Christmas from ...
Christmas greetings and best wishes for your happiness in the coming year from ...
Here's to a Happy Christmas and here's to a Glad New Year, may all it's days be sunny days and filled with cloudless cheer.
Hearty greetings for your happiness at Christmas and wishing you joy through the New Year.
May all the glad delight of Christmas time be yours and continue in a New Year of true happiness from ...

Besonders reizend sind oft die Gedichtchen, in ihrer Art ja anspruchslose Gebrauchsdichtungen, die wir aber gerne aufschreiben, um unseren Wortschatz und unser Wissen um übliche Sprachwendungen zu bereichern. Drei davon sollen hier stehen:

*Snow is mounting at the doors,
 North Wind in the chimney snores:
 A stocking hangs by every bed,
 Waiting for the loaded sled:
 May yours be filled with everything
 A light and happy heart can bring.*
*When the Postman comes your way,
 He'll knock on your door*



... Der Wirt gab Josef keine Antwort. Er drehte ihm nur den feisten Rücken zu.

Darauf ging Josef zu Maria. Er band den Esel los und schritt weiter. Er klopfte an viele Türen. Aber überall bekam er denselben Bescheid ... *)

*) Text und Illustrationen aus dem neuen Kinderbuch «Barbara», von Käthe Hausmann, mit Illustrationen von Felix Hoffmann (Verlag Sauerländer, Aarau).

*on Christmas Day,
 To bring a greeting just
 to say = may you have
 Lots of Christmas fun,
 And jolly times before it's done,
 With love to you and everyone.*

*The Christmas bells of long ago
 Seem ringing o'er the world of snow,
 And in their song again we hear,
 The voices sweet of yester-year.
 They speak to us in tender tone,
 Of happy hours beyond us flown,
 And once again to mind recall,
 Old friends remembered best of all.*

Fein ist es, wenn wir noch einige Karten vorweisen können. Vielleicht dass deren meist in farbenfroher Biedermeierromantik gehaltenen Bildchen in der Zeichenstunde ein Echo finden. Und unter die selbstgeschaffene Weihnachtskarte schreiben unsere Englischschüler mit Stolz:

With sincere Christmas wishes.

Werner Kuhn.

Frohes Schaffen mit Holz

Wand-Kerzenhalter

| | Länge | Breite | Dicke |
|---------------------|-------|--------|-------|
| Rückwand | 220 | 150 | 17 |
| Träger (mit Zapfen) | 230 | 60 | 35 |
| Kerzenloch | 20 | 20 | |

Holzart: Linde, natur, Hartgrundüberzug.

Arbeitsgang: Hobeln, Aufzeichnen und Ausarbeiten der Rückwand und des Trägers. Sägen des Zapfens am Träger. Einpassen des Zapfens in die Rückwand. Schnitzen des Trägers. Bohren des Kerzenloches. Anbringen des Aufhängers, offen oder verdeckt. Verdecktes Aufhängen ist an der Rückwand-Variante zu sehen. Verputzen beider Teile und Einleimen des Trägers. Oberflächenbehandlung.

Fußschemel

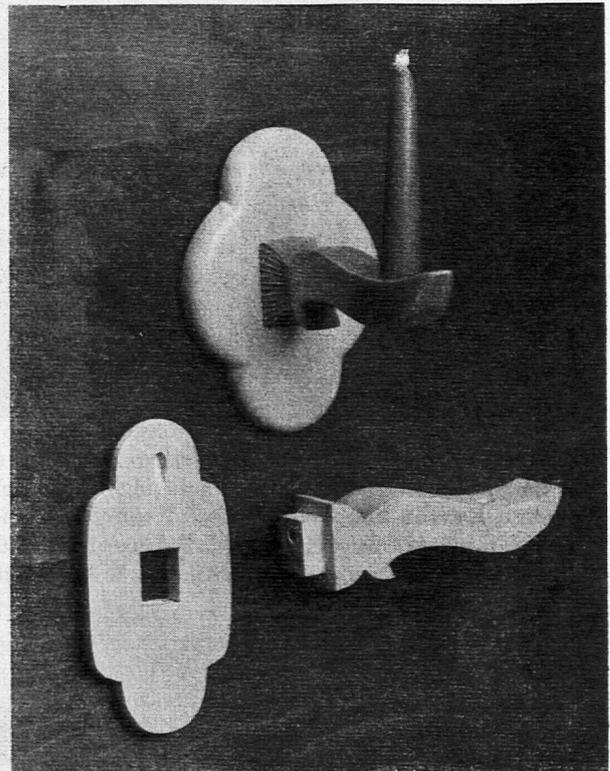
| | Länge | Breite | Dicke |
|----------------|-------|--------|-------|
| Fussbrett | 375 | 230 | 15 |
| Seiten (Füsse) | 195 | 215 | 15 |
| Steg | 350 | 55 | 15 |
| Keile | 45 | 13 | 10 |

Holzart: Tanne, mit braungefärbter Mattierung behandelt.

Arbeitsgang: Richten aller Teile auf die Grundmasse. Aufzeichnen und Ausarbeiten der Seiten und des Steges. Anfertigung des Zapfens am Steg und Einpassen (Bohren) in die Seitenflächen. Die Holzverbindung zwischen Seiten und Fussbrett geschieht am besten mit Dübeln. Alle Teile werden gegen die Aussenkanten hin leicht gewölbt. Anfertigung der Verkeilung beim Steg. Verputzen aller Teile. Verkeilen von Steg und Seiten. Verleimen der Seiten mit Fussbrett. Oberflächenbehandlung.

Emanuel Fehr.

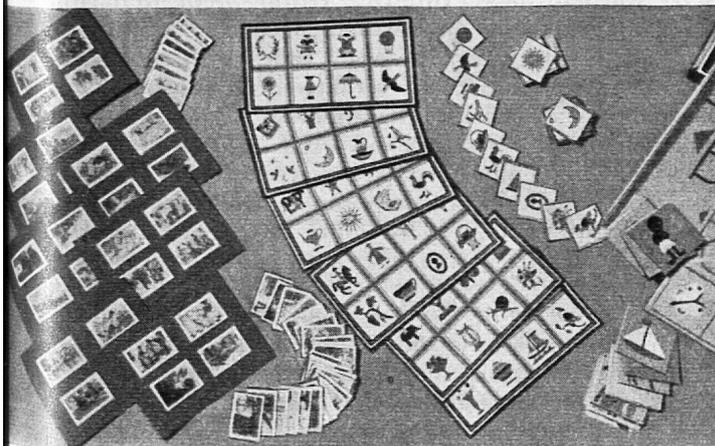
* Aus dem gleichnamigen Büchlein, das kürzlich im Rentsch-Verlag, Erlenbach, erschienen ist. (Siehe die Besprechung in der heutigen Ausgabe der SLZ.)



Spiele am Familientisch*

Bilderlotto

Unsere Aufnahme zeigt drei verschiedene Ausführungsarten. Auf den Spieldeckeln links sind je vier gute Schokoladebildchen verwendet worden, während die



gleichen Bildchen nochmals auf Einzeltäfelchen geklebt wurden. Diese werden beim Spielen gut gemischt und durch kurze Angabe des Bildinhaltes ausgerufen.

Das Spiel in der Mitte, das je acht Figuren auf einem Karton aufweist, ist *von Hand gemalt*. Sehr fein sind die einfachen, oft etwas stilisierten Formen gewählt und in buntem Nebeneinander angeordnet. Bei solchem Entwerfen brauchen wir uns nicht zu ängstigen, es könnte das Bilddouble auf dem Einzelkärtchen nicht genau gleich wie das erste ausfallen. Die ungefährige Form lässt sich leicht erreichen, und die gleiche Farbgebung erhöht die Uebereinstimmung.

Ganz rechts ist in dunklen Kärtchen ein Lotto mit *Scherenschnitten* aus Buntpapier angedeutet. Um solche zu schaffen, legen wir stets zwei Papiere aufeinander und schneiden die möglichst einfachen Formen gleich doppelt heraus, z. B. zwei Neger, Schmetterlinge,

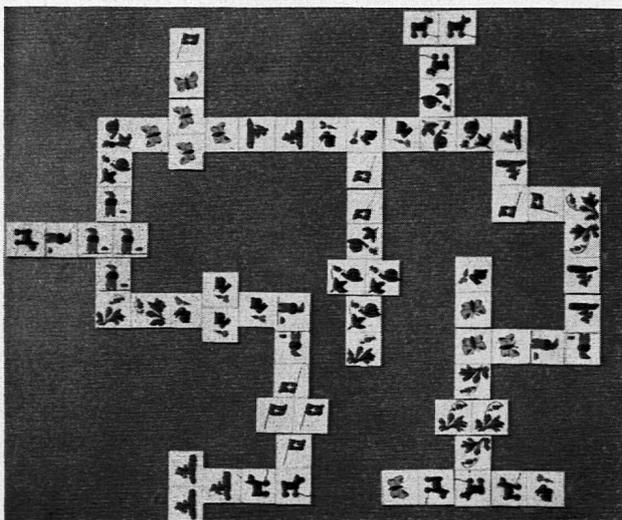
* Abgedruckt aus «*Spielzeug aus eigener Hand*», ein Leitbuch vom Wollball bis zum selbstgebauten Kaspertheater. Verfasser: Fritz Brunner. Verlag: Pestalozzianum, Zürich, und H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Tännchen usf. Die etwas grösser gehaltenen Kärtchen erlauben auch weniger gewandten Kindern, bei dieser überaus reizvollen Scherenschnittarbeit mitzuhalten. Die Ecken und Ränder müssen aber gut angeklebt werden, damit die Bilder beim Spielen nicht leiden.

In ähnlicher Weise stellen wir ein

Bilderdomino

her. Es enthält bei sieben Dopplern mit zwei gleichen Bildern auf dem Täfelchen achtundzwanzig, bei acht Dopplern, wie in unserm Bild, sechsendreissig Täfelchen. Wir malen oder schneiden in Buntpapier zuerst



die Doppler und kombinieren jedes Bild mit allen übrigen. Damit die Täfelchen flach liegen, wählen wir hier eine Kartondicke von 1,2—1,5 mm. Als einfache Schneidefiguren empfehlen wir Ahornblatt, Herz, Halbmond, Birne und andere Früchte. Wer malen will,

kann nach dem im Bild wiedergegebenen Beispiel sich auch an reichere Formen wagen.

Ein solches Domino gehört in jede Kinderstube. Die Bilder haben gegenüber den üblichen Punkten den grossen Vorzug, dass schon ein Dreijähriges mitmachen und sich bei fröhlichem Spiel im Aufpassen und Vergleichen üben kann.

Zwillingsspiel

Es besteht aus fünfzehn bis zwanzig Kartenpaaren: je zwei tragen das gleiche Bild, wie beim Schwarzpeter, nur ohne den Neger. Bei der Herstellung der Kartenbilder mit Zeichenstift und Farbe oder in Scherenschnittmanier sind wir darauf bedacht, dass sich gewisse Figuren irgendwie ähnlich sind, z. B. zeigen zwei Karten einen roten Ball, zwei andere einen roten Apfel, zwei zeigen einen Elefanten, zwei einen grauen Esel. Dies führt, wie beim Schnipp-Schnapp, zu Verwechslungen, die das Spiel lustig beleben.

Zu Beginn des Spieles legen wir die gut gemischten Karten mit der Rückseite nach oben auf den Tisch. Der erste Spieler kehrt eine Karte um, dann eine zweite. Hat er zwei gleiche erwischt, so darf er sie behalten und weiterspielen. Stimmen die Karten nicht überein, so kehrt er sie wieder am gleichen Platz um, und der nächste kommt an die Reihe. Alle Mitspieler versuchen, sich die Lage der einmal aufgedeckten Karten zu merken, um später solche Karten nicht durch Zufall, sondern bewusst aufzudecken. Das Spiel schult also in anregender Art das Gedächtnis. Wer zuletzt am meisten Zwillingskarten besitzt, hat gewonnen.

Dieses Spiel kann auch mit Vorschulpflichtigen unternommen werden. Erwachsene und grössere Geschwister entdecken dabei, dass Kleine oft schon eine erstaunliche Gedächtniskraft bekunden, besonders wenn die Kartenbilder ihr Gemüt ansprechen.

Fritz Brunner.



Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Lehrerverein. — Am 4. Dezember findet eine Generalversammlung der Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal des Kantons Baselland statt, die entscheiden wird über die von der Verwaltungskommission ausgearbeiteten Anträge zur Anpassung der Versicherungskasse an die AHV und an die Teuerung.

Am 20. November hielt nun der Lehrerverein Baselland eine ausserordentliche Generalversammlung ab, um diese Anträge in seinem Kreise zu besprechen und dazu Stellung zu nehmen. Nach einem aufklärenden Referate des Versicherungsmathematikers Dr. Schöb beschloss die Versammlung einstimmig, den Anträgen der Verwaltungskommission zuzustimmen.

Ein ausführlicher Bericht über die Versammlung folgt. H. P.

Bern

Pädagogische Lehrstühle an der Berner Hochschule. Der Lehrstuhl von Prof. Sganzini † ist so besetzt worden, dass Prof. Dr. Arthur Stein weiterhin die Pädagogik und die berufstheoretische Ausbildung der Mittelschullehrer besorgt, indes ein nebenamtliches Extra-Ordinat für praktische Pädagogik mit besonderen Berücksichtigung der pädagogischen Problematik der Schule Prof. Dr. J. Schmid, Seminarleiter in Thun (unserem geschätzten Kofisch-Mitglied) zugeteilt wurde. Zum Extraordinarius der Psychologie wurde Dr. Richard Meili, P.-D., bisher Berufsberater in Winterthur, berufen. **

Glarus

Arbeitsgruppe Unterstufe. Auch in der glarnerischen Lehrerschaft beginnt man sich wieder mehr und mehr auf die heimische Mundart zu besinnen, ohne daneben die Schriftsprache zu vernachlässigen. So ist von

Sekundarlehrer Hch. Bähler, Hätzingen, ein Sprachbuch geschaffen worden, das die deutsche Sprache aus der Mundart herauswachsen lässt, also den doppelten Zweck, Pflege von Mundart und Schriftsprache, erfüllen wird. Mehrere Lehrer sind auch dazu übergegangen, den ersten Leseunterricht mit der Mundart zu beginnen. Sie bedienen sich der von Zürcher Lehrerinnen geschaffenen Fibel «Roti Rösli». Dass diese Fibel mit verhältnismässig wenig Änderungen auch bei uns verwendet werden kann, zeigte anlässlich der Gruppenkonferenz der Obmann der Arbeitsgruppe Unterstufe, Fritz Kamm, Schwanden, in eindrucksvoller Weise. In einem sachlichen, aber dennoch von Begeisterung erfüllten Referate, verstand er es, die Kollegen vom Werte des ersten Leseunterrichtes in der Muttersprache zu überzeugen und sie in die neue Fibel einzuführen. Die anschliessende Leselektion illustrierte seine Ausführungen in schönster Weise. Die rege Diskussion zeigte, dass die Ausführungen des Referenten auf fruchtbaren Boden gefallen waren, und der Glarner Unterstufenlehrer gewillt ist, sich mit neuen Problemen auseinanderzusetzen.

Der Antrag auf Schaffung eines eigenen Drittklassensebuchs wurde vom Antragsteller zurückgezogen. Vorläufig soll das thurgauische «Sunneland» beibehalten werden. Die Aussprache über einen Mundart-Sprachanhang für die Unterstufe musste aus Zeitgründen verschoben werden. Die nächste Stufenkonferenz wird sich mit dem Rechenunterricht befassen.

K.

Schaffhausen

Schaffhauser Kantonsratswahlen. Bei den Kantonsratswahlen vom 21. November haben verschiedene Lehrer kandidiert und sind durchwegs glänzend gewählt worden, in Neuhausen und Ramsen stehen sie gar an der Spitze der Gewählten. Dem neuen Kantonsrate werden angehören: Schaffhausen: E. Hofer, H. J. Huber; Neuhausen: W. Böniger und R. Schärer (neu); Beringen: A. Surbeck; Ramsen: A. Hug. Wir gratulieren unsern Kollegen herzlich zur Wahl und versichern sie unseres Vertrauens.

hg. m.

St. Gallen.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes KLV: Sitzung vom 23. Oktober 1948. Zunächst kam die *Revision der Versicherungskassastatuten* zur Sprache. Endlich hat der Regierungsrat in der Schlussabstimmung die neue Vorlage genehmigt, so dass sie ab 1. Januar 1949 in Kraft treten kann. Der Grosse Rat wird lediglich zum Budgetposten im kantonalen Voranschlag Stellung nehmen müssen. Das nun vorliegende Revisionswerk ist als Uebergangslösung für die nächsten zwanzig Jahre gedacht, also für die Zeit bis zum vollen Funktionieren der AHV. Es bildet eine Verkoppelung der AHV mit der Lehrerpensionskasse und hat den grossen Vorteil, dass die älteren und ältesten Jahrgänge der aktiven Lehrerschaft sofort in den Bezug der vollen Leistungen gelangen, ohne dass sie Nachzahlungen zu leisten hätten. Sie berücksichtigt auch voll die Tatsache, dass die Lehrerinnen mit 60 Jahren pensioniert, aber erst vom 65. Altersjahr an AHV-Renten beziehen können. Endlich ist auch die Invalidität, die bei der AHV nicht berücksichtigt ist, gut einberechnet. Diese starken Vorteile müssen in erster Linie durch Leistungen der jüngeren Generation getragen werden. Um ihr Gerechtigkeit zu erweisen, soll eben auf 1968 eine neue

Lösung gefunden werden. Die neue Pension für einen verheirateten Primarlehrer beträgt nun Fr. 5200.—. Die Leistungen für die übrigen Kategorien der Versicherten sind entsprechend den Gehältern höher oder niedriger. Die Lehrerschaft kann mit dem für diesmal Erreichten zufrieden sein.

Teuerungszulagen. Seit dem 11. Februar, da wir in einer Eingabe Teuerungszulagen für 1948 postuliert hatten, musste eine gewaltige Arbeit geleistet werden und es gab eine Reihe fast unüberwindlicher Widerstände zu bekämpfen. Vom seinerzeitigen Postulat mussten einige wenige Abstriche gemacht werden, um überhaupt in Verhandlungen treten zu können, so dass unser Begehren für die Volksschullehrerschaft nun auf 7% TZ (gemäss der Regelung für das Bundespersonal) ab 1. Juli 1948 festgesetzt ist und nach gründlicher Aussprache trotz allen Widerständen aufrechterhalten bleibt. Bei den massgebenden Behörden fand die Eingabe z. T. Unterstützung, z. T. entschiedene Ablehnung. Neben der finanziellen Seite der Angelegenheit musste die rechtliche eingehend besprochen werden. Unter dem Traktandum *Weiterbildung* erstattete A. Näf, Oberuzwil zunächst Bericht über den wohl gelungenen Heimatkundekurs, den der KLV vom 11. bis 13. Oktober in Kaltbrunn durchgeführt hat. Weiterhin wurde die Herausgabe eines Mitteilungsblattes über die Tätigkeit der Arbeitsgruppen und Spezialkonferenzen beschlossen.

Gebhard Grüniger, Rapperswil, rapportierte über die Bemühungen um den Ausbau der Lehrerbibliotheken.

Jahrbuch 1948. Das Buch ist nun erschienen. Der Inhalt ist grösstenteils dem Werdenberg gewidmet.

Jahrbuch 1949. Es ist vorgesehen, darin hauptsächlich Arbeiten über das Sarganserland erscheinen zu lassen. Die entsprechenden Aufträge sind bereits erteilt.

Teuerungszulage an Pensionierte. Präsident Dürr rapportiert, dass eine Aktion im Gange sei, welche bezweckt, dass der Staat in vermehrtem Masse Beiträge an Teuerungszulagen an pensionierte Lehrkräfte leistet. Der KLV ist grundsätzlich in aller erster Linie daran interessiert, dass die pensionierten Kollegen und Kolleginnen Teuerungszulagen erhalten. Durch seine Bemühungen ist auch erreicht worden, dass der Staat, der zuerst nichts für diese Zwecke ausgab, die entsprechenden Budgetposten stets erhöht hat und nun 85 000 Fr. leistet. Es war aber immer das Bestreben des KLV, vor allem für jene Pensionierten Zulagen zu ermöglichen, welche auf Minimalrenten angewiesen sind. Er beteiligt sich an der von der Schulverwaltung der Stadt St. Gallen lancierten Initiative auch unter der Voraussicht, für alle, nicht nur für die Angehörigen örtlicher Kassen, etwas zu erreichen.

Nachdem eine *Reihe besonderer Fälle* erledigt worden waren, nahm der Vorstand mit Genugtuung Kenntnis von der Verbesserung der Gemeindezulagen und Wohnungsentschädigungen in einer Reihe von Schulgemeinden.

Njo.

Der Kantonale Lehrerverein will sein *Jahrbuch 1950* als *Gedichtband* herausgeben und veranstaltet zu diesem Zwecke einen *Wettbewerb* zur Sammlung inhaltlich und sprachlich wertvoller Gedichte in Schriftsprache für alle 3 Stufen der Primarschule. Er setzt hiefür eine Prämiensumme von total Fr. 300.— aus. Die Sammlung besorgt *Adolf Näf*, Lehrer, Oberuzwil.

R. B.

Aus der Presse

English speaking Kindergarten

In der Nr. 43 wurde unter dem Titel «Jahresversammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer» berichtet, wie die Rätoromanen zur Erhaltung der romanischen Idiome in «sprachkranken» Gebieten den Kindergarten als Mittel befürworten und einrichten, um die Kleinen an die romanische Sprache als Umgangsideom der Strasse und des Spielplatzes zu gewöhnen. Wie Anzeigen zu entnehmen ist, wird in Zürich mit demselben methodischen Mittel, einem privaten, englischsprachigen Kindergarten für Kinder über 4 Jahren, angestrebt, schon den ganz Kleinen diese Weltsprache in spielerischer Form nahezubringen. Es ist dies auch eines der Symptome, welches die Ueberprüfung der Lehrpläne insoweit nahelegt, als das Englische in irgend einer geeigneten Form, ohne Ueberlastung der Schüler, in vermehrtem Masse in unseren Schulen zu pflügen wäre. **

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung

Vertiefte Heimatpflege

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Veranstaltung:

Samstag, 27. November, 15 Uhr

Heimatlieder und Heimatgedichte

vorgetragen durch die «Chelleländer Singvögel»

Leitung: Jakob Dubs, Kollbrunn

Führung: Sonntag, 28. November, 10.30 Uhr, durch Paul Vollenweider, Lehrer, Wollishofen.

Schulfunk

Montag, 29. November: **Der Turbach kommt.** Ernst Frautschi, Lehrer in Turbach (b. Gstaad), schildert in eindrücklicher Weise seine Erlebnisse an den Wildwassern des Turbaches und vermittelt damit zugleich ein Bild vom harten Leben der Bergbewohner (ab 5. Schuljahr).

Freitag, 3. Dezember: **Der Borkenkäfer, ein Schädling unserer Wälder,** dargestellt von Kantonsförster Dr. Heinrich Grossmann, Zürich. Alle Schüler, die die Wirkungen dieses kleinen Holzfällers miterlebt haben, werden mit Interesse den fachmännischen Ausführungen des Autors folgen (ab 6. Schuljahr).

Kurse

Einführungskurs in die geschichtliche Heimatkunde

(Weiterführung der unter grosser Beteiligung aus allen Kantonsteilen vergangenen Winter begonnenen Arbeit)

I. Vortrag von Dr. R. Bosch, aarg. Kantonsarchäologe, Seengen, über das Thema: «Die Technik des Steinzeitmenschen», Samstag, den 4. Dezember, 14.15 Uhr, im Zunfthaus zur «Waag» (Münsterhof), in Zürich. Demonstration über die Herstellung der Steinbeile, Knochen- und Hirschhorngeräte, Töpferei, Spinnen, Weben, Flechten usw. Die vom Referenten schon öfter dargebotenen Vorführungen haben überall, besonders in Lehrerkreisen, grosses Interesse gefunden, da sie auf viele Fragen über das Leben des Steinzeitmenschen in anschaulicher Weise eine Antwort geben. (Unkostenbeitrag 1 Fr.)

An weiteren Veranstaltungen sind für das neue Jahr (Januar bis März) geplant: Kurzreferate über ortsgeschichtliche Arbeiten (Gemeindechronik usw.), Vorträge von Hrn. Prof. Dr.

Rich. Weiss über ein volkskundliches Thema und Hrn. Dr. Hugo Schneider, Konservator am Landesmuseum, über Burgenkunde.

Interessenten für den Einführungskurs oder einzelne Vorträge sind gebeten, ihre Anmeldung rechtzeitig an Privatdoz. Dr. P. Kläui, Talstrasse 1, Wallisellen, oder H. Krebsler, Lehrer, Laupen-Wald, zu richten, die zu weiterer Auskunft gerne bereit sind.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95

Schweiz. Lehrerkassenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 35

Besoldungsstatistik

Der SLV hat, um den Mitgliedern bei ihren Gesuchen um Teuerungsausgleich und Besoldungsanpassung zu dienen, eine Besoldungsstatistik erstellt, die vorderhand das Gebiet der deutschen Schweiz umfasst. Aus jedem Kanton wurden die Lehrerbessoldungen in städtischen, halbstädtischen und ländlichen Gemeinden ermittelt. Die Statistik enthält die Minimal- und Maximalbesoldungen der Primarlehrer und Lehrerinnen, der Sekundar-, Bezirks- und Mittelschullehrer. Allfällige Kinderzulagen sind aufgeführt. Der Statistik sind einige vergleichende Tabellen beigelegt. Auf eine Darstellung der Zerlegung der Besoldungen in die verschiedenen Komponenten wurde bewusst verzichtet, da sich die historisch gewordenen Verhältnisse des einen Kantons nicht leicht auf andere Kantone übertragen lassen.

Das Sekretariat stellt die Statistik Lehrerorganisationen und Kollegen, die sie für Eingaben, Begründungen usw. verwenden wollen, gerne leihweise zur Verfügung.

Der Präsident des SLV.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Der Solothurner Lehrerbund hat für die Lehrerwaisenstiftung nebst einer einmaligen Gabe von Fr. 1000.— noch einen Beitrag von Fr. 2.— pro Mitglied beschlossen. Die Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung freut sich sehr über diesen Beschluss und dankt dem Vorstande und den Kollegen herzlich.

Der Präsident der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung.

Der Pestalozzi-Kalender 1949

Jeder Lehrer weiss, wie viele Mädchen und Buben seiner Klasse den Pestalozzikalender jeweilen mit Ungeduld erwarten und sich über sein Erscheinen freuen. Wir Lehrer freuen uns mit ihnen, denn wir wissen wohl, welch ein vorzüglicher Miterzieher dieser Kalender ist. Auch der neue, 42. Jahrgang hält voll auf, was wir von ihm erwarten. Reiches Wissen breitet sich aus, das zu weiterem Lernen und Forschen anspornt, der Helferwille wird auf zündende Weise aufgerufen, und gute Reproduktionen von Werken der bildenden Kunst erfreuen Auge, Herz und Gemüt. Die gesonderte Ausgabe für Knaben und Mädchen erlaubt die Berücksichtigung passender Bastelarbeiten. Kolleginnen und Kollegen dürfen und sollen dieses vorzügliche, der Jugend von der Stiftung Pro Juventute gewidmete Werk nach Kräften empfehlen und für eine immer zunehmende Verbreitung sorgen.

Der Präsident des SLV: Hans Egg.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. W. Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postf. Unterstrass, Zürich 35

Bücherschau

Erziehung und Unterricht

Walter Furrer: *Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler.* 154 Seiten. Broschiert.

Die Entwicklung der schriftsprachlichen Leistungen unserer Volksschüler ist bis jetzt wissenschaftlich noch kaum erforscht worden. Umso verdienstvoller ist der Versuch Walter Furrers, mit Hilfe der experimentellen Methode aus den von verschiedenen Kräften beeinflussten schriftlichen Schülerleistungen das stufenmässig Typische herauszuschälen und die sprachliche Entwicklung der Kinder aufzudecken. Die ausführliche Darlegung des Arbeitsverfahrens zeigt, dass sich der Verfasser der Schwierigkeiten seiner Problemstellung voll bewusst war. Die Untersuchungsgrundlagen bildeten ca. 550 Schülerarbeiten, die eine aus allen Stufen der Volksschule zusammengesetzte, nach einheitlichen Gesichtspunkten arbeitende Arbeitsgemeinschaft von Winterthurer Kollegen zur Verfügung gestellt hatte. Die geschickten gewählten Themen reizten zu spontanen Äusserungen in den Gebieten des sinnlichen Wahrnehmens, des gefühlsmässigen Erlebens und der logischen Verkettung. Die auf induktivem Wege gewonnenen Einsichten klären folgende, höchst aktuelle Fragen: Mundart und Schriftsprache im Leben unserer Volksschüler. — Der Deutschunterricht in der Volksschule. — Die Entwicklung des Stils. — Die Entwicklung des Satzes. Wer allerdings in dieser Arbeit Rezepte für die didaktische Gestaltung des Unterrichts sucht, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Trotzdem der Verfasser von Bedürfnissen der Didaktik angeregt wurde, entfernt er sich nie von den Grundsätzen strenger wissenschaftlicher Forschung. Die reichhaltigen Ergebnisse sind vorsichtig formuliert und werden immer wieder durch Vergleich mit den Resultaten der neueren sprachlichen Forschungen überprüft. Sie dürften in Zukunft für Lehrer, Lehrbuchverfasser und Examinatoren wegleitend sein, da sie die Grenzen der stufengemässen Leistungsfähigkeit der Schüler beleuchten, das Verständnis für die Eigenart des Schülerstils fördern, mannigfaltige Hemmungen des Ausdruckswillens aufdecken und so allzu anspruchsvolle Pädagogen und Kritiker in die Schranken weisen. Diese Klärung ist heute notwendiger als je, denn jeder erfahrene Lehrer weiss, dass oft an sprachliche Schülerleistungen Maßstäbe angelegt werden, die der natürlichen geistigen Entwicklung der Kinder nicht entsprechen. Walter Furrer hat wissenschaftliche Forschungsmethoden in den Dienst der Schule gestellt und zeigt uns den Weg und das Ziel fruchtbarer Reformarbeit. Die Lehrerschaft dankt dem Verfasser dieser höchst aufschlussreichen Diskussion und freut sich, dass ihr durch die Drucklegung im Jahrbuch der zürcherischen Reallehrerkonferenz eine weite Verbreitung gesichert ist. K. V.

Hans Zulliger: *Der Z-Test.* Verlag Hans Huber, Bern. 72 Seiten. Brosch. Fr. 8.—. Mit drei Diapositiven Fr. 40.—.

Der Z-Test (d. h. eigentlich der Zulliger-Test) ist ein Formdeutungsverfahren zur psychologischen Untersuchung von Gruppen. Wir haben diesen Test schon in unserer Sondernummer für schulpseudologischen Dienst, Nr. 17/1948 auf Grund eines Vortrages seines Gestalters, Lehrer Zulliger, in Ittigen bei Bern, beschrieben und können uns deshalb heute darauf beschränken, ihn kurz zu charakterisieren. Im Jahre 1911 hat der Schweizer Psychiater Dr. med. Hermann Rorschach in Heiden, ein für das Malerische sehr begabter junger Arzt, begonnen, an Hand von schwarzen und bunten symmetrischen Klexen zu diagnostizieren. Ein ihm bekannter Arzt, Behn-Eschenburg, hat mit ihm zusammen die Originalserie von 10 Tafeln in etwas vereinfachter Form neu gestaltet. Zulliger hat nun nach diesem System 3 Tests ausgewählt und das Verfahren so ausgebildet, dass statt Einzelindividuen Gruppen von vielen Personen, allerdings ziemlich summarisch, gleichzeitig untersucht werden können. Statt dass wie nach dem Originalverfahren im raschesten Falle etwa 2 Stunden pro Test gebraucht werden, kann die durchschnittliche Sortierungszeit nach dem Z-Test auf weniger als 20 Minuten beschränkt werden. Daher eignet sich das Verfahren für Prüfung grösserer Gruppen, z. B. im Militär, zur Auswahl von Verkehrsangestellten usw.

Es wird interessieren, dass Zulliger vorschlägt, seinen Test in den *pädagogischen Rekrutenprüfungen* anzuwenden, weil diese weder die Minder- und Schwachbegabten noch die Psychopathen mit ihren bisherigen Mitteln erfassen kann. (Die *Verdächtigen* wären dann Psychiatern zu überweisen.) Ebenso nennt Zulliger die Schulklasse als Objekt seines Tests. Wie weit diese programmatischen Empfehlungen als geeignet bezeichnet werden können, kann nur das Ergebnis von Erfahrungen zeigen. Ein Urteil fällt deshalb ausserhalb des Rahmens dieser kurzen Anzeige. Sn.

Ernst Probst: *Der Binet-Simon-Test zur Prüfung der Intelligenz der Kinder.* Verlag S. Karger, Basel, 40 S. Brosch. Fr. 3.—.

In der Reihe *Psychologische Praxis* ist als 7. Heft der im Titel genannte Test mit einer ausführlichen Anleitung von Prof. Dr. Probst neu herausgegeben worden. Der Herausgeber und Autor der Einführung hat als Erziehungsberater an den Basler Schulen eine Praxis von 20 000 Tests hinter sich; seine Erklärungen zur Anwendung sind klar, scharfsinnig und überlegen verfasst.

Zum Thema selbst sei auf unsere Sondernummer 17/1948 hingewiesen. Uns scheint der Binet-Simon-Test — der ja die Grundlage und der Ausgangspunkt aller späteren Verfahren ist — zu einseitig, sozusagen zu «intellektualistisch»; wir ziehen z. B. den vielfältigeren Biäsch bei weitem vor. Aber der «Binet» hat den enormen Vorteil, dass man bedeutend weniger Zeit braucht, und das hat besonders für allein Prüfende seine Bedeutung. Im übrigen kann jeder Test brauchbar sein, wenn der Experimentator ihn zu handhaben weiss.

Eine Eigenart der übernommenen Tests zeigt sich auch hier: die veralteten Vorlagebilder in Holzschnittmanier, mit Bekleidungen der Personen, die den Kindern merkwürdig und damit ablenkend vorkommen müssen. Sn.

Gegenwartsfragen des Gymnasiums. Bericht der Studienkommission der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Broschiert Fr. 3.70.

Diese Schrift, die schon in unserer Nummer 43 (S. 846 ff.) im Bericht über die Churer Tagung des Vereins Schweiz. Gymnasiallehrer angezeigt wurde, ist im Auftrag der Konferenz Schweizerischer Gymnasialrektoren von einer Kommission von fünf Mitgliedern der Konferenz ausgearbeitet worden. Sie gehört zu den Quellenschriften, die zum Verständnis der schweizerischen Situation des Gymnasiums unbedingt nötig sind.

Iclea Picco: *Scuola e democrazia in Svizzera.* Verlag Ave, Rom 1948. 192 Seiten. Broschiert.

Die Verfasserin hat mit anerkanntem Geschick versucht, auf kleinem Raum eine Darstellung der schweizerischen Schulverhältnisse zu geben. Trotzdem sie sich auf unsern lieben «Prof. Peter die Zurigo» beruft, ist das Büchlein stark nach den Verhältnissen der welschen Schweiz orientiert, gibt aber dem Italienisch sprechenden Nichtschweizer eine wertvolle Beleuchtung nicht nur der mannigfaltigen Schulverhältnisse, sondern schweizerischen Wesens überhaupt. A. Z.

Handarbeit

Emanuel Fehr: *Frohes Schaffen mit Holz.* Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. 64 S., Karton, Preis Fr. 6.50.

Der Handarbeitslehrer im Landerziehungsheim Hof Oberkirch hat aus seiner langjährigen Praxis 72 Beispiele von Holzarbeiten veröffentlicht. Das Büchlein zeigt ganz vorzügliche photographische Aufnahmen teils geschnittener, teils geschreinerter Gebrauchsgegenstände. Zum Beispiel: Kerzenständer, Wandlampen, Untersätze, Federschalen, Briefständer, Zeitschriftenbehälter, Briefkasten, Konsolen, Büchergestelle, Platten und Schalen, Nussknacker, Schattullen, Schemel, Krankentisch, Bücherkrippe, Stuhl, Stabell. Nach ihrem Daseinszweck sind es lauter alte Bekannte, was sie aber dennoch interessant und sozusagen neu macht, ist die (von einigen Ausnahmen abgesehen) originelle und geschmackvolle Formgebung. Der Verfasser verzichtet auf die Darstellung seiner Gegenstände durch Risse, vermittelt dafür durch die Photographie überaus anschauliche Bilder, die sowohl zur möglichst getreuen Nacharbeit als auch zum selbständigen Gestalten anregen. Dass die Arbeit nach dem Büchlein nicht gleich an der Hobelbank, sondern vorerst mit dem Kopf und auf dem Reissbrett zu beginnen hat, erhöht den Bildungswert des Schaffens. Die Abbildungen werden ergänzt durch die wichtigsten Massangaben, zweckmässige Holzarten und kurze «Arbeitsgänge». Letztere schaden zwar dem vorzüglichen Büchlein nicht, wären aber bei einfacheren Arbeiten ebensogut weggelassen, und bei den schwierigeren besser durch praktische Winke ersetzt worden.

Das Büchlein darf Handarbeitslehrern, Leitern von Freizeitwerkstätten, mit der Holzarbeit mehr oder weniger vertrauten Schülern und allen, die sich in ihrer Freizeit durch frohes Schaffen mit Holz betätigen, sehr empfohlen werden.

Karl Küstahler.

Literatur

Godfried Bomans: *Märchen.* Verlag Amerbach, Basel. 160 S. Gebunden. Fr. 8.80.

Die 22 von J. Silzer ins Deutsche übertragenen Märchen des Holländers Godfried Bomans lassen uns etwa an Andersen

denken, ohne dass sie im geringsten nachgeahmt wären. Boman kritisiert in ihnen die spießbürgerliche Welt, die Borniertheiten und Torheiten der Menschen und möchte an ihrer Stelle mehr Menschlichkeit und Natürlichkeit walten lassen. Ein richtiger Märchenzauber und feiner Humor liegt in den Tier- und Menschengeschichten, die jedoch nicht für Kinder geschrieben sind.

H. L. Perren hat sich mit seinen originellen und von begabter Künstlerhand zeugenden Illustrationen dem Stil der Märchen in glücklicher Weise angepasst, so dass sie das Einmalige dieser Märchen unterstützen und betonen. *eb.*

Herausgeber: **Giuseppe Zoppi: Convegno.** Verlag Istituto editoriale ticinese, Bellinzona. 218 S. Kart. Fr. 4.—.

Dank der «Fondazione E. Bührle per le Lettere Svizzere» konnte Herr Professor Zoppi eine in ihrer Art bemerkenswerte Sammlung kleiner Erzählungen und Gedichte junger Tessiner Schriftsteller unserer Zeit herausgeben. Bertolini, Canonica, Castelli, Filippini, Jenni, Menghini, Orelli, Ortelli, Patocchi, Poma, Salati und Spreng heissen die ausserhalb ihrer Heimat noch wenig bekannten Künstler der italienischen Sprache, die ihren unbekannteren Freunden jenseits des Gotthardpasses einige Proben ihres stillen Schaffens schenken. Mögen die einfach geschriebenen Erzählungen viele Leser finden. *A. Z.*

Verschiedenes

F. Böckle: Schuldenfrei aus eigener Kraft. Verlag Glarner Volksblatt AG., Näfels. 24 Seiten. Broschiert.

Der Verfasser ist ein Bankfachmann, der aus eigener täglicher Erfahrung weiss, welche Not aus der Aufnahme von Hypotheken, Darlehen und Bürgschaften weit herum entsteht. Aus reinem Helferwillen fand er sich dazu getrieben, in einer kurzen, knappen, auch mit Nachschlagetafeln reich versehener Broschüre Wege zu zeigen, wie man ohne spätere Nachteile zu einem schuldenfreien Heimwesen kommen kann. Es war stets ein echt urbürgerliches Sehnen, gerade in Lehrerkreisen, zu einem eigenen Heim zu kommen. Gelegentlich steht dem Wunsch nicht allzu gerissene Geschäftstüchtigkeit gegenüber. Die Lektüre der oben erwähnten Broschüre lohnt sich in diesem, aber auch im andern Falle zur Orientierung. *msl.*

PATRIA

Die Kleinschreibmaschine mit Normaltastatur, Normalwalzenlänge und -dicke, schöner und sauberer Schrift, denkbar solider Bauweise mit Spritzgussrahmen. Fr. 350.— mit Köfferchen oder Reissverschluss-etui. Verkauf durch Bureau - Fachgeschäfte



Generalvertretung:
Patria Schreibmaschinengesellschaft,
Zürich, Tel. (051) 25 72 50

Schwellbrunn

Offene Lehrstelle

Die auf Ende des Schuljahres 1948/49 frei werdende
**Lehrstelle an der Gesamtschule Sägenbach,
Schwellbrunn,**

ist auf Beginn des neuen Schuljahres wieder zu besetzen und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Befähigte Bewerber, womöglich mit guten Kenntnissen im Orgelspiel, werden ersucht, ihre Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 18. Dezember 1948 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Schmid, zu richten, der auch Auskunft über Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt.

Schwellbrunn, den 24. November 1948.

Die Gemeindekanzlei.

Carl Schurz: Lebenserinnerungen. Verlag: Manesse-Bibliothek. 576 S. Ln.

Die Lebenserinnerungen von Carl Schurz (1829—1906) sind eines der wertvollsten Dokumente über ein politisches Leben aus dem vergangenen Jahrhundert. Im Rheinland als preussischer Untertan geboren, beteiligte sich Schurz als Student an der 48er Revolution und rettete sich nach deren Misslingen nur durch eine abenteuerliche Flucht vor dem sicheren Tode. In Amerika spielte er bei der Aufhebung der Negersklaverei eine grosse Rolle und wurde mit hohen Aemtern beehrt. Das Buch vermittelt die Bekanntschaft mit einem kraftvollen, aber bescheidenen und überaus sympathischen Menschen, der zwar als Revolutionär und Politiker in die Geschehnisse seiner Tage verwickelt, aber gleichzeitig das Bewusstsein der Bedingtheit seiner Zeit nie verlor. Unvergesslich bleibt jedem Leser nicht nur die Idylle seiner Kindheit, die Flucht und die darauffolgende, nicht minder spannende Errettung Kinkels aus dem Spandauer Gefängnis, sondern auch die gelungene Schilderung des Lebens in den Vereinigten Staaten und die trefflichen Charakteristiken bedeutender Männer seiner Zeit: Lincolns, Hezens usw. Ein hochinteressantes Buch für jeden Freund der neueren Geschichte! *V.*

Prof. Dr. Ernst Laur: Die Landwirtschaft der Schweizer Bauern. Verlag Verbandsdruckerei AG., Bern. 120 Seiten. Kart.

Diese mit Karten und Zahlenmaterial reich dokumentierte und trefflich bebilderte Schrift ist ein ausgezeichnetes Querschnitt durch die schweizerische Landwirtschaft. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Wandlungen des Bauerntums enthält sie Hinweise auf die klimatische, topographische und volkswirtschaftliche Vielgestaltigkeit unseres Landes, auf die Betriebsformen der Landwirtschaft in Jura, Mittelland und Alpen und ihre Erzeugnisse. Ein Büchlein, das die Bedeutung eines gesunden Bauernstandes trefflich beleuchtet und sich als Beitrag zur Wirtschaftskunde eignet. *-y.*

Schweizerischer Abreisskalender 1949. Mit täglichen biblischen Betrachtungen, verfasst von Schweizer Pfarrern und Laien. Buchdruckerei Wetzikon. Fr. 2.85.

Auf dem Karton: gelungene, farbige Wiedergabe eines Gemäldes von Niklaus Stöcklin (Basler Münster).



Günstige Gelegenheits-Vervielfältigungsapparate mit 1 Jahr Vollgarantie
von Fr. 80.— bis Fr. 2200.—
Verlangen Sie bitte die
OCCASIONSPREISLISTE

COPIA, Spezialgeschäft für Büromaschinen, BASEL
Drahtzugstrasse 28 Telephone (061) 4 59 09



Ein Sprach-, Korrespondent-, Sekretär- oder **Handelsdiplom** in 3—4 oder 6 Monaten (durch Fernunterricht in 6 oder 12 Monaten).
GARANTIE: unentgeltliche Verlängerung, wenn notwendig, bis zum erfolgreichen Diplomabschluss.
Ecoles Tamé, Luzern, Neuchâtel, Zürich, Bellinzona, Sion, Fribourg.

Gebrauchte Schulbänke

preiswert zu verkaufen, Modell Hunziker; Grösse V - VII; 24 Stück. 315 **Sekundarschule Stammheim**

Das **Ski- und Ferienhaus Baden in Litzirüti (1450 m)** nimmt

Kolonien und Skilager von Schülern

auf. Unterkunft in Betten, Zentralheizung, gute Verpflegung.

321

Auskunft: **Alb. Räber, Lehrer, Baden.**

Schulmilch 2-dl-Glas, Schweizerfabrikat
Verschlussdeckel
Trinkhalme 316 (P 10880 Gl.)
Abfüllapparate

vorteilhaft sofort lieferbar

Jos. Hardegger, Näfels Tel. (058) 4 43 46

Skihaus „Eseltritt“

1321 m ü. M.

der Sektion Am Albis SAC

im herrlichen, lawinensicheren Skigebiete der Ibergeregge und der Hessesbohleralpen. — Matratzenlager für 50 Personen. — Bestens eingerichtet und beständig bewartet. — Empfiehlt sich für Schulen und Touristen.

M. Rieter, Hüttenchef, Schaffhauserstrasse 104, Zürich 57.

Die Schweizerschule Catania

sucht für ihre 1. bis 8. Klasse (Gesamtschule) einen

reformierten Lehrer

der befähigt ist, die 7. und 8. Klasse als Sekundarschule zu führen. Zürcher Lehrplan. Fremdsprache: Französisch. Gegenwärtig 8 Schüler. Antrittsdatum: Ende 1948, Anfang 1949. — Anmeldungen sofort an: Scuola Svizzera, via R. Imbriani 32, Catania. 314

KAUFMÄNNISCHE BERUFSSCHULE AARAU

Auf Beginn des Schuljahres 1949/50 (Ende April) ist die neugeschaffene Stelle eines 320

Hauptlehrers für Deutsch, Französisch und Englisch

evtl. auch Handelsfächer

zu besetzen. Anmeldungen von Bewerbern mit Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertigem Ausweis sind mit Angaben über Bildungsgang, bisheriger Lehrtätigkeit, evtl. kaufmännische Praxis, schriftlich, bis zum 8. Dezember 1948 dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn O. Raas, Schlossplatz 3, Aarau, einzureichen. Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt das Rektorat. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. Aarau, den 25. November 1948.

Die Unterrichtskommission.

GEWERBESCHULE DER STADT ZÜRICH

Mit Amtsantritt am 25. April 1949 ist auf Beginn des Schuljahres 1949/50 an der Abteilung Frauenberufe eine

hauptamtliche Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer

(Lehrerin oder Lehrer)

zu besetzen. 317

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die Fächer Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde an den Berufsklassen für Lehrtöchter.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Sekundar-, Gewerbe- oder Mittelschullehrer(in) oder entsprechendes Hochschulstudium; längere, erfolgreiche Lehrtätigkeit und Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe.

Besoldung:

Lehrerinnen (25 Pflichtstunden) Fr. 9 252—12 420
Lehrer (28 Pflichtstunden) Fr. 10 380—13 980
zuzüglich 17% Teuerungszulage. Die Kinderzulage beträgt Fr. 180.— im Jahr.

Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Wohnsitznahme in der Stadt Zürich verbunden. Während der Zeit der Wohnungsnot besteht die Möglichkeit, vom Stadtrat die Bewilligung zu auswärtigem Wohnsitz in der Nähe der Stadt unter der Bedingung eines Abzuges von 2% der Besoldung, zu erhalten. Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung sowie die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnung geregelt.

Schriftliche Anmeldungen mit kurzer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit sind mit der Aufschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule» bis 31. Dezember 1948 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.

Weitere Auskunft erteilt Fräulein E. Müller, Vorsteherin der Abteilung Frauenberufe, Schulhaus Klingenstrasse, Zimmer 2, Tel. 23 49 58.

Zürich, den 18. November 1948.

Der Direktor.

Primarschule Bühler (App. A.-Rh.)

Offene Lehrstelle

Spätestens auf den Schulbeginn im Frühjahr 1949 wird ein Lehrer für die oberste Primarstufe gesucht. — Gewünscht wird zusätzliches Interesse für mathematische Fächer; Besoldung entsprechend. 322

Anmeldungen unter Beilage der Ausweise und Zeugnisse über bisherige Tätigkeit erbeten an Dr. Brunner, z. H.

Bühler, 22. 11. 1948.

Schulkommission.

OFFENE LEHRSTELLE

An der Bezirksschule in Reinaeh (Aarg.) wird die Stelle eines 323

Hauptlehrers

für Französisch, Englisch und Italienisch

(es besteht auch die Möglichkeit, Unterricht in Deutsch, Geschichte und Turnen zu erteilen)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Nur vollständige Anmeldungen sind bis zum 10. Dezember 1948 der Schulpflege Reinach (Aarg.) einzureichen.

KANTONSSCHULE WINTERTHUR

An der Kantonsschule Winterthur ist auf den 16. April 1949 eine 318

Lehrstelle

für Französisch und Italienisch

zu besetzen. Die Bewerber müssen Inhaber des zürcherischen oder eines andern gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Winterthur (Gottfried-Keller-Strasse 2) schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen einzuholen. Persönliche Vorstellung soll nur auf Ersuchen erfolgen.

Anmeldungen sind bis zum 18. Dezember 1948 der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walcheter, Zürich 1, schriftlich einzureichen.

Zürich, den 18. November 1948.

Die Erziehungsdirektion.

SA 7523 Z

Kurs zur Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen

durchgeführt von der Haushaltungsschule der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins in Verbindung mit der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Dauer des Kurses 2½ Jahre, Beginn April 1949.

Die Anmeldung zur Aufnahmeprüfung (anfangs Februar) ist bis spätestens 15. Januar 1949 an die Leitung der Haushaltungsschule Zürich, Zeltweg 21a, zu richten. Derselben sind beizulegen die Ausweise über den Besuch von mindestens zwei Klassen Mittelschule, sowie über die Absolvierung der im Prospekt angeführten hauswirtschaftlichen Kurse und der im weitem verlangten hauswirtschaftlichen Betätigung.

Prospekte und Auskunft: Täglich von 10—12 und 14—17 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a. Sprechstunden der Vorsteherinnen: Montag u. Donnerstag von 10—12 Uhr oder nach Vereinbarung. Telefon 24 67 76.

THERWIL Offene Reallehrerstelle

An der Realschule Therwil (Baselland) ist infolge Erreichung der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers auf Beginn des neuen Schuljahres 1949/50

die Stelle eines Reallehrers sprachlich-historischer Richtung

(inkl. Turnen) neu zu besetzen. 311

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus Teuerungszulage.

Bewerber mit Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern und Mittellehrer-Diplom wollen ihre Anmeldung unter Beilage ihrer Ausweise bis spätestens den 20. Dezember 1948 dem Präsidenten der Realschulpflege Therwil, Herrn Dr. med. Rechsteiner, Therwil, einreichen.

Die Realschulpflege Therwil.

Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Mit Antritt am 1. April 1949 ist

319

die Direktion

(Direktorin oder Direktor)

zu besetzen.

Aufgabenkreis: Leitung der Schule, Unterrichterteilung, Ueberwachung des Unterrichtes in Werkstätten und Kursen, Verwaltungstätigkeit.

Anforderungen: Charaktervolle Persönlichkeit mit abgeschlossener pädagogischer oder fachlicher Ausbildung, Verständnis für Verwaltungsarbeiten und Fähigkeit zum Organisieren, Vertrautheit mit Fragen der Mode.

Anstellungsverhältnis: Besoldung Fr. 12 750.— bis Fr. 17 500.—, Teuerungszulagen eingeschlossen, Pensionskasse.

Der handschriftlichen Anmeldung sind beizulegen: Photographie, Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, Zeugnisse und Ausweise.

Anmeldungen mit Aufschrift «Direktion der Frauenfachschule» sind bis zum 31. Dezember 1948 an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Dr. E. Zaugg, Ausstellungsstrasse 60, Zürich 5, zu richten.

Zürich, den 20. November 1948.

Die Aufsichtskommission.

„CHIMA“ZON
beseitigt
peinlichen
Raucher-
Atem
Sauerstoff
Bonbons



„CHIMA“ZON
gegen
Halsweh
Heiserkeit
Husten
Sauerstoff
Bonbons



„CHIMA“ZON
keimtötend
vorbeugend-
heilend
Sauerstoff
Bonbons



in Apotheken und Drogerien Fr. 1.25

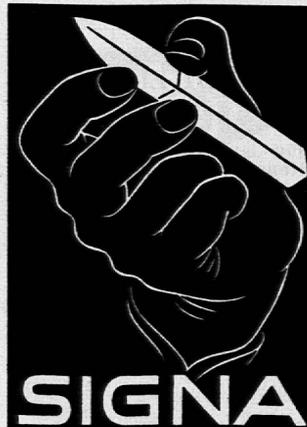
JAKOB WEIDMANN

Der Zeichenunterricht in der Volksschule

Die neue, reichhaltige Unterrichtshilfe des erfahrenen Praktikers. — 196 Seiten Text mit Zeichnungen und 32 Bildertafeln. Preis gebunden Fr. 10.—.

Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau

Erhältlich in jeder Buchhandlung.



SIGNA

— MATURA — die weiche, herrliche Kreide für die Schweizer Schule.

Weiss und farbig.

Konisch, eckig, zylindrisch.

Weiche, intensive Farben.

Gleichmässige, absolute Reinheit.

Gift- und fettfrei.

In neuer einzigartiger Packung, ohne Staub und Sägemehl.

Für höchste Ansprüche verlangen Sie bitte ausdrücklich die Marke



FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN
R. ZGRAGGEN

DIETIKON-ZÜRICH TEL. (051) 91 81 73

Der Registraturschrank



ist für Schulwandbilder
ideal, leistet bei knappem Raum
vorzügliche Dienste!

Paul Nievergelt
Zürich 50 - Oerlikon



MONATSEITSCHRIFT
FÜR
MODISCHE HANDARBEITEN

Die Zeitschrift für Ihre Gemahlin!



Bücher und Schriften

als Weihnachtsgeschenke

Pipaluk Freuchen,

die Tochter des bekannten Polarforschers Peter Freuchen, mütterlicherseits selbst Grönländerin und im nördlichsten Grönland geboren, schildert in ihrem Buche, wie der Eskimoknabe

IVIK

auf der Walrossjagd seinen Vater verliert und nun auf einsamer Insel die Verantwortung für Mutter und Geschwister trägt. Auf der Suche nach Hilfe stösst er in der Polarnacht auf einen Eisbären, mit dem er den Kampf besteht und so nicht nur Ehre, sondern auch Nahrung und Licht für seine Angehörigen erwirbt. Getreue Schilderung von Art und Lebensweise der Eskimos. Zahlreiche Abbildungen im Text. P 17820 Z

Preis Fr. 6.50. — Durch alle Buchhandlungen.
SPEER-VERLAG ZÜRICH

Peter Meyer

EUROPÄISCHE KUNST- GESCHICHTE

In zwei einzeln käuflichen, in sich abgeschlossenen Bänden

I. Band

**Vom Altertum
bis zum Ausgang des Mittelalters**

384 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 183 Zeichnungen im Text. 420 Seiten, Ganzleinen Fr. 42.—

Soeben erschienen

II. Band

**Von der Renaissance bis zur
Gegenwart**

395 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln und 116 Zeichnungen im Text. 436 Seiten, Ganzleinen Fr. 44.—

Umfassende Behandlung, wissenschaftliche Zuverlässigkeit und die flüssige, allgemeinverständliche Art der Darstellung verbinden sich zu einem für Fachleute und Laien interessanten Werk, das ohne Zweifel zu den bedeutendsten seiner Art gezählt werden muss.

SCHWEIZER-SPIEGEL VERLAG

NEUERSCHEINUNG

JONAS FURRER

von Winterthur (1805—1861)

Erster Schweizerischer Bundespräsident

Ein Lebensbild, im Auftrage des Stadtrates von Winterthur verfasst von Emanuel Dejung, Alfred Stähli und Werner Ganz. — Mit 20 Tafeln und einem Vierfarbendruck. — Prächtiger Leinenband, Format, 17 × 24 cm, 550 Seiten. Fr. 27.—

GEMSBURG-VERLAG

Buchdruckerei Geschwister Ziegler & Co., Winterthur

Ein neues reizendes Verbüchlein

RUDOLF HÄGNI

Uf alle Wääge / A der Sunn und im Rääge

Väärli für d'Chind, Züritütsch und Schrifttütsch. Mit Zeichnungen von Albert Hess. Hübsch gebunden Fr. 4.50.

Der bekannte Zürcher Mundartdichter weckt die Liebe zu Blumen und Tieren, geleitet das Kind aufmunternd zur Schule, gibt viel Schönes zum Aufsagen für festliche Anlässe und spricht mit köstlichem Humor, aber auch mit freundlichem Ernst von allem, was Kinder beschäftigt und interessiert.

In jeder Buchhandlung

Rotapfel  Verlag Zürich

Nietzsche

Also sprach Zarathustra

376 Seiten, Ganzleinen Fr. 14.—

Die Neuausgabe dieses Werkes bedarf keiner Rechtfertigung. Jeder, der sich mit Nietzsches Gedankengängen auseinandersetzen will, wird auch zum «Zarathustra» greifen.

Ein Weg zum Ganzen

Die Ueberwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung am Thema des Lichtes von Otto Brühlmann

368 Seiten / Grossformat

Englisch broschiert Fr. 20.—

Am Thema des Lichtes geht das vorliegende Buch streng und vorsichtig bis zum Ursprung aller «Weltbilder», nämlich zu Quell und Grund des Erkennens und des sogenannten Erkantens. Jeder, dem ein neues, starkes Geistesleben aus dem Ganzen am Herzen liegt und der tüchtige Denkarbeit zu diesem Zweck nicht scheut, sollte dieses Buch lesen.

Dichter- und Denkerworte

12 000 Zitate und Sentenzen aus der Weltliteratur, gesammelt und nach Stichworten alphabetisch geordnet von Dr. phil. Werner A. Krüger.

976 Seiten, Ganzleinen Fr. 20.—

Keine «geflügeltten Worte», sondern das ästhetisch oder moralisch Wertvolle aus der Weltliteratur, bei besonderer Berücksichtigung des schweizerischen Schrifttums. Fremdsprachliche Zitate im Originaltext mit beigefügter Uebersetzung.

Das Fremdwort im täglichen Leben

von Dr. M. W. Meyer

Einführung von Prof. Dr. A. Steiger, 192 Seiten, Ganzleinen Fr. 9.80.

Ein handliches Nachschlagewerk für den täglichen Gebrauch.

Taschen-Wörterbuch

von W. Gander

Französisch-deutsch und deutsch-französisch

910 Seiten, Ganzleinen Fr. 10.50

Mit vollständiger Konjugationstabelle der unregelmässigen französischen Verben und unter Aufnahme einer grossen Zahl moderner Ausdrücke.

Der kleine Brehm

Neubearbeitet von Dr. Walter Kahle

Tafeln zusammengestellt von Dr. Hans Noll

Das gesamte Tierreich in allgemeinverständlicher Darstellung mit 126 Kunstdruckbildern und 8 Vierfarbentafeln. 760 Seiten. Ganzleinen Fr. 24.— Halbleder Fr. 34.—

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

MUNSTER VERLAG AG. BASEL

Soeben ist erschienen:

Adolf Portmann: Die Tiergestalt

Studien über die Bedeutung der tierischen Erscheinung. Mit 121 Abbildungen. Leinen Fr. 17.—.

In diesem Buche des bekannten Basler Zoologieprofessors bricht sich eine neue Naturbetrachtung Bahn, die uns zu einem umfassenden Verständnis der Tiergestalt verhilft.

Verlangen Sie einen Portmann-Prospekt.

VERLAG FRIEDRICH REINHARDT AG., BASEL

Einen Beitrag zum Verständnis eines unserer grössten Schweizerdichter schenkt uns Pfr. W. Hutzli mit seiner Schrift:

Der Glaube im Werk Conr. Ferd. Meyers

Hübsch kart. Fr. 3.20

Das Büchlein bringt keine Biographie unseres grossen Schweizerdichters, sondern geht den religiösen Gedankengängen in dessen Dichtungen nach und will dem Leser ein Bild geben von Glauben und Hoffen, von der christlichen Weltanschauung, wie sie Meyer eigen war. Freunde des tiefempfindenden Schriftstellers wird diese Lektüre bereichern und neue Aspekte vermitteln.

BEG Verlag der Buchhandlung der Evangel. Gesellschaft Bern, Nägelgasse 9

SDV-Jugendbücher



Zum 11. Mal

Der bestens eingeführte

Schweizer Kinderkalender

Eine Fülle von Freude und Anregung auf 52 Wochenblättern

Fr. 3.50

Unsere preiswerten, schön illustrierten Märchenausgaben:

- Tausendundeine Nacht, Bd. I Fr. 9.50
- Tausendundeine Nacht, Bd. II Fr. 9.50
- Andersens Märchen Fr. 8.50
- Grimms Märchen Fr. 8.50
- Hauuffs Märchen Fr. 8.50
- Schips, Im Wunderland der Ameisen Fr. 6.50

Weitere anerkannte Jugendbücher:

- Netterström, Britt begegnet dem Ernst d. Lebens Fr. 6.50
- Twain, Tom Sawyers Abenteuer Fr. 6.50
- Twain, Huckleberry Finn Fr. 6.50
- Binder, Freizeit — goldene Zeit Fr. 9.50

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich

Zum Bemalen!

Spanschachteln mit Hartholzdeckeln, rund, eckig, Herzform, oval von Fr. 1.05 bis Fr. 3.50

Holzschachteln von Fr. 1.45 bis Fr. 2.80

Holzteller in allen Grössen

Für Lehrerschaft 10% Ermässigung

Versand durch Fröbelgeschäft

Marie Stempfer, Wartstrasse 42, Winterthur



Ein guter Freund und Helfer

ist der Pestalozzi-Kalender samt Schatzkästlein. Mehrere hundert prächtige Bilder schmücken den inhaltsreichen Text, der spannend und belehrend zugleich ist.

Ausgaben für Schüler und Schülerinnen

Zum Preise von Fr. 3.80 (+ Umsatzsteuer) erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt

PESTALOZZI KALENDER 1949

beim Verlag PRO JUVENTUTE Zürich

Soeben erschien:

Die Landwirtschaft der Schweizer Bauern

von

Professor Dr. Ernst Laur

Kleiner Führer durch die schweizerische Landwirtschaft

120 Seiten Text, 20 Kunstdrucktafeln, 6 mehrfarbige geographische Karten Preis Fr. 7.— + Wust.

Inhalt:

I. Aus der Geschichte des schweizerischen Bauernstandes. II. Die natürlichen Bedingungen der schweizerischen Landwirtschaft. III. Die volkswirtschaftlichen und politischen Bedingungen der schweizerischen Landwirtschaft. IV. Die Bauern. V. Besitz und Erwerb der Bauernbetriebe. VI. Die Bauernbetriebe, ihre Einrichtungen und Hilfsmittel. VII. Die Betriebsformen der schweizerischen Landwirtschaft. VIII. Die Organisation der Schweizer Bauern. IX. Die Landwirtschaft als Glied der schweizerischen Volkswirtschaft. X. Die internationalen Beziehungen der schweizerischen Landwirtschaft. XI. Die Agrarpolitik des Bundes und der Kantone. XII. Aufgaben und Ziele der schweizerischen Bauernpolitik.

Erscheint demnächst auch in französischer und englischer Sprache und ist in allen Buchhandlungen und Kiosken erhältlich.

Buchverlag Verbandsdruckerei AG Bern

Bestellschein. Senden Sie mir

...Ex. Laur, «Die Landwirtschaft der Schweizer Bauern», deutsch - französisch - englisch (Nichtgewünschtes streichen)

Adresse:

In offenem Couvert als «Bücherzettel» zu 5 Rp. frankiert, einsenden. SLZ

BEZUGSPREISE:

- Für Mitglieder des SLV { jährlich
- { halbjährlich
- Für Nichtmitglieder { jährlich
- { halbjährlich

| | |
|---------|---------|
| Schweiz | Ausland |
| 12.— | 16.— |
| 6.50 | 8.50 |
| 15.— | 20.— |
| 8.— | 11.— |

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telefon 23 77 44.

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
26 NOVEMBER 1948 • ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 42. JAHRGANG • NUMMER 17

Inhalt: Zürich. Kant. Lehrerverein: Ausserordentliche Delegiertenversammlung (Schluss) — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresbericht 1947/48 — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der Jahresversammlung

Zürch. Kant. Lehrerverein

Ausserordentliche Delegiertenversammlung

Samstag, den 9. Oktober 1948, in Zürich

(Schluss)

Abstimmung:

Es liegen folgende Anträge vor:

1. Antrag des Vorstandes auf Zustimmung unter Geltendmachung der Forderungen betr. Befristung und Besitzstandsgarantie.

2. Zusatzantrag Kündigung (Mindestbetrag von 1000 Franken).

3. Antrag Schroffenegger auf Zurückweisung.

4. Antrag Gubler betr. Erhöhung des Prozentsatzes.

5. Antrag Egg betr. Gemeindeteuerungszulagen.

Gubler ist nicht mehr anwesend, sein Antrag wird nicht aufgenommen und fällt dahin.

Die Abstimmung zeigt folgendes Ergebnis:

Antrag Schroffenegger: Antrag Kantonalvorstand = 4:58 Stimmen;

Antrag Kantonalvorstand: Zusatzantrag Kündigung = 41:20 Stimmen.

Der Zusatzantrag Egg erfährt einstimmige Gutheissung.

Damit hat die Delegiertenversammlung des ZKLV vom 9. Oktober 1948 der Regierungsvorlage über Ausrichtung einer Teuerungszulage vom 23. September 1948 mehrheitlich zugestimmt, unter der Voraussetzung, dass: 1. der Beschluss des Kantonsrates Geltung habe bis zum Eintritt einer neuen Regelung; 2. die Ergänzungszulage 1947 in die Besitzstandsgarantie einbezogen werde und 3. der Kantonsrat die Gemeinden zur Ausrichtung einer ausreichenden Teuerungszulage auf der freiwilligen Gemeindezulage dringend einlade.

5. Anschluss der Lehrerschaft an die BVK:

Das Geschäft ist infolge Auftretens neuer Gesichtspunkte in der Beurteilung der Versicherungsfrage noch nicht zur Entscheidung fällig. Die massgebenden Instanzen, Finanzdirektion, Kantonalvorstand und Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenkasse stehen noch in Verhandlungen und können erst nach Abklärung einiger wichtiger Fragen Stellung beziehen. Die Versammlung verzichtet auf Diskussion und eingehende Orientierung über den Stand der Angelegenheit.

6. Allfälliges:

Brennwald, Zürich, fragt den Kantonalvorstand an, was er zur Linderung der Notlage der pensionierten Kollegen zu tun gedenkt. Besonders ernst ist der Umstand, dass die Rentenbezüger dieses Jahr der Herbstzulage verlustig gehen.

Der Vorsitzende kann mitteilen, dass ein Gesetz zur Regelung der Verhältnisse der Pensionierten vorbereitet ist, dass aber die Versicherungsfragen zuerst ab-

geklärt werden müssen. Im übrigen erklärt er sich bereit, unverzüglich mit den Personalverbänden Fühlung zu nehmen, um die Ausrichtung einer Herbstzulage pro 1948 für die Rentenbezüger zu erwirken.

Schroffenegger beantragt, die Delegiertenversammlung möchte den Kantonalvorstand beauftragen, eine Kommission zu bestellen, mit der Aufgabe, für den Fall der Verwerfung des Leistungsgesetzes auf dem Initiativwege eine neue Gesetzesvorlage zu schaffen.

Auf Antrag Egg, Zürich, wird der Vorschlag, der auf der Traktandenliste der heutigen Versammlung hätte stehen sollen, nicht behandelt und auf die nächste Delegiertenversammlung verschoben.

Der Aktuar: J. Haab.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1947/48

In den Geschäften unserer Konferenz spiegelt sich im kleinen die schulpolitische und wirtschaftliche Lage der Gegenwart.

An der Jahresversammlung vom 8. November 1947 unterzog Rudolf Zuppinger den Entwurf zum neuen Volksschulgesetz vom 28. Dezember 1946 in einem gründlichen und ausführlichen Referat einer eingehenden Besprechung. Die Versammlung einigte sich auf vier hauptsächliche Forderungen, die die Sekundarschule an die Gesetzgebung zu stellen hat (siehe Jahrbuch 1948, Seite 186):

1. Klare Differenzierung der beiden Abteilungen der Sekundarschule (Werk- und Realschule) auf Grund einer eindeutigen Promotionsordnung.

2. Getrennte, zweckentsprechende Ausbildung der Lehrer für die Werk- und Realschule.

3. Schaffung von Abschlussklassen.

4. Die neue Realschule muss wie die bisherige Sekundarschule Unterbau der Mittelschulen bleiben.

Das Schicksal der künftigen Sekundarschule ist hauptsächlich von der klaren Differenzierung der Schüler für die Werk- und Realschule abhängig. Mit lebhaftem Interesse nahm daher der Konferenzvorstand Ende Februar 1948 die Vorschläge der erziehungsrätlichen Kommission entgegen, die das Verfahren für die neue Promotionsordnung festzulegen hatte. Der Mehrheitsvorschlag für die neuen Promotionsbestimmungen billigt dem Primarlehrer das Recht zu, seine Schüler auf Grund einer allgemeinen Beurteilung der Persönlichkeit in die Real- oder Werk-schule anzumelden, während der Minderheitsvorschlag, weiterbauend auf den bisherigen Erfahrungen, den Primarlehrer verpflichtet, die Zuweisung der Schüler auf Grund der Leistungen und der allgemeinen Beobachtungen vorzunehmen. Da diese Vorschläge für die

Sekundarschule von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung sind, entschloss sich der Vorstand, diese Promotionsordnung einer 11gliedrigen Arbeitsgemeinschaft zur Begutachtung zu unterbreiten. Die Kommission stellte die Ergebnisse ihrer Beratungen in einem Bericht zusammen und ersuchte den Vorstand, ihn allen Sekundarlehrern im Kanton Zürich zukommen zu lassen. Um die Stellung der Sekundarlehrerkonferenz zur Prüfungsfrage in eindeutiger Weise zu bekunden, wurden die Kollegen Mitte März in einem Rundschreiben von den früheren Beschlüssen der Konferenzversammlungen und von dem Ergebnis der Beratungen des Vorstandes und der Arbeitsgemeinschaft in Kenntnis gesetzt. Zu unserer grossen Genugtuung dürfen wir heute feststellen, dass die Oberstufenlehrerkonferenz auf Grund ihrer Verhandlungen einen ähnlichen Entscheid gefällt hat.

Um den aus der Sekundarschule austretenden Schülern den Uebergang in die höhere Schulstufe möglichst zu erleichtern, befasste sich die ausserordentliche Tagung in Winterthur am 17. Januar 1948 mit den Aufnahmeprüfungen an die Mittelschulen. Nach einem ausführlichen und gediegenen Referat unseres Aktuars Walter Weber, Meilen, wurde das Ergebnis dieser Beratungen in Richtlinien festgehalten, die im Jahrbuch 1948, Seite 169, niedergelegt sind. Sie sollen eine möglichst gerechte Beurteilung unserer Schüler, die richtige Auslese für die Mittelschule und die Sicherung eines guten akademischen Nachwuchses für unser Volk gewährleisten.

An der gleichen Tagung war eine Orientierung über zwei Eingaben vorgesehen, die das Schulkapitel Zürich 2 und Kollege Fritz Fischer, Zürich-Glattal, dem Synodalvorstand eingereicht hatten, und die in Zukunft eine Auflockerung des Stoff- und Stundenplanes ermöglichen sollten. Dieses Problem der «Wahlfreien Fächer» wurde zur Besprechung für eine spätere Versammlung vorgemerkt, da als Abschluss der Winterthurer Tagung ein gemeinsamer Besuch des Kunstmuseums geplant war. Mit grösstem Interesse folgten über 200 Kollegen der Führung durch die Ausstellung «Grosse Künstler des 19. Jahrhunderts aus den Münchner Museen». Die reichhaltige Schau, die durch eine gediegene Auswahl von Gemälden aus der Stiftung Oskar Reinhart, Winterthur, erweitert worden war, und die lebenswürdige Führung durch Herrn Prof. Schaffner und Fräulein Dr. Stähelin wird unsren Kollegen in unvergesslicher Erinnerung bleiben.

Das Jahrbuch 1948, das wie gewohnt in 1500 Exemplaren den Sekundarlehrern der Ostschweiz überreicht wurde, fand mit über 600 Abnehmern auch im Kanton Zürich gute Aufnahme. Die entgegenkommende Unterstützung der Erziehungsdirektion, die wir auch hier recht angelegentlich verdanken, ermöglichte die Drucklegung der preisgekrönten Arbeit unseres Kollegen Karl Hirzel, Zürich, über «Betriebsbesichtigungen und ihre Auswertung im Unterricht». Mit einer methodischen Studie über Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten, bot Kollege Ernst Lauffer, Winterthur, eine wertvolle Einführung zu einem Kapitel Algebra. Um auch den Kollegen anderer Kantone die Ausführungen von Walter Weber, Meilen, über die Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen zugänglich zu machen, wurde das Manuskript des früheren Vortrages im Jahrbuch veröffentlicht. Die Beiträge der Schwesterkonferenzen widerspiegeln die reichhaltige Mannigfaltigkeit unserer Interessen und

wer sich in die gründlichen Arbeiten unserer Kollegen vertieft, wird das Buch nicht ohne Gewinn zur Seite legen. Das gemeinsame Jahrbuch der ostschweizerischen Sekundarlehrer-Konferenzen, das bereits in 18 Bänden erschienen ist, bedeutet jedem arbeitsfreudigen Sekundarlehrer eine Fundgrube wertvoller Erkenntnisse, und es wäre höchlich zu bedauern, wenn infolge finanzieller Schwierigkeiten diese gemeinsame Publikation eingeschränkt werden müsste.

Mit Beginn des Schuljahres 1948/49 konnte unser Verlag wiederum ein neues Lehrmittel an die Schulen abgeben. Der gänzlich umgearbeitete «Cours de grammaire française» macht in seinem neuen Einband einen recht vorteilhaften Eindruck, und die von einer Arbeitsgemeinschaft bis in alle Einzelheiten durchgearbeiteten Lektionen werden dem Französischlehrer der dritten Sekundarklassen einen fortschrittlichen und erspriesslichen Grammatikunterricht ermöglichen. Leider mussten wir infolge der starken Erhöhung der Papierpreise und der Druckkosten auch unsere Verkaufspreise der neuen Lehrmittel den heutigen Verhältnissen anpassen. Dank unserer äusserst knappen Kalkulation brachten aber diese Preiserhöhungen keine Schmälerung des Umsatzes, und der Verlag kann wiederum auf ein recht erspriessliches Geschäftsjahr zurückblicken, dessen Ergebnis uns ermöglicht, für die Ausarbeitung und Erprobung besserer Lehrmittel die nötigen Beiträge zur Verfügung zu stellen.

Unserem Verlagsleiter Ernst Egli sind wir für die getreue Führung der Verlagsgeschäfte überaus dankbar und besonders dieses Jahr fühlen wir uns ihm doppelt verpflichtet. Trotz der schweren mehrmonatigen Krankheit unseres Verlagsleiters erlitt der Bücherversand keine Einbusse und die Speditionsgeschäfte konnten unter Beizug von Hilfskräften in üblicher Weise prompt erledigt werden.

Auch der Verlag des «Schweizer Singbuches für die Oberstufe» der gemeinsam von den Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone Thurgau, St. Gallen und Zürich betreut wird, weiss von einem befriedigenden Geschäftsverlauf zu berichten. Bereits sind gegen 90 000 Exemplare des beliebten Singbuches in Gebrauch und überall findet diese Liedersammlung begeisterte Aufnahme, so dass eine Umarbeitung des Buches nicht allzu dringlich erscheint.

Hingegen wurde von den Kollegen eine Neugestaltung des Rechen- und Buchführungsheftes von Frauchiger als notwendig betrachtet und daher wurde eine Arbeitsgemeinschaft mit der Ausarbeitung entsprechender Vorschläge betraut.

Von den 12 Kommissionen, die im Auftrage des Vorstandes Begutachtungen von Lehrbüchern vorbereiten und über Probleme des Sekundarschulunterrichtes beraten, hat die Arbeitsgemeinschaft für das Englischbuch ihre Arbeit zu einem gewissen Abschluss gebracht und unser Vizepräsident Dr. Albert Gut wird an der heutigen Jahresversammlung über die Ergebnisse der bisherigen Besprechungen berichten.

Zu den Bemühungen um die Neugestaltung des Volksschulgesetzes gesellten sich im Laufe des Berichtsjahres unerfreuliche Lohnkämpfe, die die Lehrerschaft zu bestehen hatte. Da sich unsere Konferenz nicht mit gewerkschaftlichen Fragen befasst, sind wir dem Vorstand des Kantonalen Lehrervereins überaus dankbar, wenn er die Interessen der Sekundarlehrerschaft mit Nachdruck vertritt, und sich dafür einsetzt, dass auch die Sekundarlehrer entsprechend ihrer Aus-

bildung und ihrer Arbeitsleistung anständig besoldet werden. Wir bedauern mit allen Lehrern das Ergebnis der Abstimmung vom 13. Juni 1948, wo mit knappem Mehr dem Kantonsrat das Recht abgesprochen wurde, die Besoldungen der Pfarrer, Primar- und Sekundarlehrer, ähnlich wie die der Mittel- und Hochschullehrer in eigener Kompetenz festzusetzen, und wir hoffen dringend, dass das neue Leistungsgesetz die notwendige Anpassung der Besoldung der Sekundarlehrer an die der Mittelschullehrer bringen wird.

Mit den andern Stufenkonferenzen des Kantons und den Schwesterkonferenzen der Ostschweiz fühlten wir uns durch freundschaftliche Bande der Zusammenarbeit aufs engste verbunden. Bereits ist es uns möglich geworden, auch mit 15 Auslandschweizerschulen die Verbindung aufzunehmen, denen wir durch Büchersendungen von unserem Schaffen Kenntnis geben dürfen.

Mit dem Verband der Sekundarlehreramtscandidaten an der Universität Zürich stehen wir in engster Fühlung und wir freuen uns, dass sich trotz der unbefriedigenden Prüfungsaussichten immer wieder tüchtige Primarlehrer zum Weiterstudium entschlossen. Mit Bedauern mussten wir am Ende des Sommersemesters den Rücktritt von Prof. Dr. Stettbacher zur Kenntnis nehmen, der als Leiter des Sekundarlehreramtscurses und als Professor für Pädagogik und für Didaktik des Sekundarschulunterrichtes sich bleibende Verdienste um unsere Sekundarschule erworben hat.

In sieben Sitzungen erledigte der Vorstand die laufenden Geschäfte, die jeweilen durch den engsten Kreis der Mitarbeiter in vielen Besprechungen vorbereitet waren. In einer Zusammenkunft mit den Präsidenten der Bezirkssektionen wurden Detailfragen zum Volksschulgesetz eingehend besprochen und Wünsche und Anregungen der Kollegen entgegengenommen.

Wir sind allen Mitarbeitern und Freunden zu grossem Dank verpflichtet, die durch ihre uneigennütige Tätigkeit den Vorstand in seinen Bestrebungen unterstützten und ich danke ganz besonders meinen lieben Freunden im Vorstand für ihre unermüdliche Hilfe.

Wenn die Sekundarlehrerschaft auch weiterhin in treuer Pflichterfüllung und in freiwilligem Schaffen sich für unsere Schulstufe einsetzen kann, dann brauchen wir trotz mannigfacher Anfechtung um das Schicksal der Sekundarschule nicht zu bangen. Sie wird als ein Kleinod der zürcherischen Demokratie in den Stürmen der Zeit bestehen und den begabten Kindern aller Volksklassen den Weg ins Leben ebnen.

Der Berichterstatter: *Fritz Illi*.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Protokoll der Jahresversammlung

vom 13. November 1948

im Auditorium 101 der Universität Zürich

Punkt 14.30 Uhr beginnt Präsident *Fritz Illi* die Versammlung mit einem herzlichen Gruss an die 160 erschienenen Kollegen sowie an stets willkommene Gäste: Vertreter von Schwesterkonferenzen aus der Ostschweiz, der Mittelschulen und der andern zürcherischen Stufenkonferenzen.

In seinem Eröffnungswort weist er auf die unzulängliche und auch im geplanten Leistungsgesetz unbefriedigende Lösung der Besoldungsfrage für die

Sekundarlehrerschaft hin. Während andere Berufskreise, besonders Selbständigerwerbende, ihr Real Einkommen bedeutend erhöhen konnten, wartet der Sekundarlehrer umsonst auf eine seiner Ausbildung, Arbeitsleistung und Verantwortung entsprechende Entlohnung, die ihm die Sicherung eines gewissen kulturellen Lebensstandes gewährte. Die tiefere Ursache für die Erschütterung der ökonomischen Stellung des Lehrers sieht er in der Gleichgültigkeit weiter Kreise gegenüber den geistigen Gütern, deren Vermittlerin die Schule sein möchte. Zu oft wird sie nur als notwendige Vorbereitungsstätte zum äussern Lebenserfolg betrachtet und die Forderungen und Reformvorschläge vieler Gruppen verraten nur zu deutlich den engen Blick auf einseitige Sonderinteressen. Bei aller Aufgeschlossenheit für die Aufgaben einer neuen Zeit wird die Sekundarlehrerschaft nicht blindlings nach dem Neuen greifen; trotz aller widrigen äussern Umstände will sie der kulturellen Aufgabe bewusst bleiben, ihre Schüler zu nützlichen Gliedern unseres Volkes und zu geistigen Trägern der Demokratie zu erziehen.

Mit der Prüfung der *Protokolle* der Tagungen vom 8. November 1947 und vom 17. Januar 1948 hatte der Vorstand die Kollegen Karl Brüderlin und Alfred Zollinger betraut; auf ihren Antrag werden beide Berichte von der Versammlung als richtig abgenommen und verdankt.

Unter *Mitteilungen* gedenkt der Vorsitzende mit ehrenden Worten und in tief empfundener Dankbarkeit des im August dieses Jahres verstorbenen *Professor Dr. Alfred Specker*, der von 1920—1929 Präsident unserer Konferenz war, auch nach seiner Wahl zum Deutschlehrer an der Kantonalen Handelsschule Zürich dem Vorstand seine wertvolle Mitarbeit bis 1940 erhielt und der sich je und je mit Tatkraft, Hingabe und Geschick für unsere Schulstufe einsetzte. Durch Erheben von den Sitzen ehrt die Versammlung das Gedächtnis des unvergessenen Kollegen und Vorkämpfers.

Im *Jahresbericht 1947/48* bietet der Präsident eine gedrängte Uebersicht über die Konferenzarbeit, in der sich die schulpolitische Lage der Gegenwart spiegelt: Stellungnahme zum Entwurf für ein Volksschulgesetz, zu einer neuen Promotionsordnung, zu den Aufnahmeprüfungen an Mittelschulen. Der Vertiefung der Lehrer- und der Schularbeit dienen drei zürcherische Beiträge im Jahrbuch 1948 der ostschweizerischen Sekundarlehrerkonferenzen, die Herausgabe des gänzlich umgearbeiteten *Cours de grammaire française*, die Vorbereitungsarbeit verschiedener Kommissionen für die Erneuerung anderer Lehrmittel. 15 Auslandschweizerschulen stehen dank Büchersendungen aus dem Verlag der SKZ in Verbindung mit unserm Schaffen. Im Rahmen seines Berichtes gedenkt der Vorsitzende in dankbarer Anerkennung des am Ende des Sommersemesters zurückgetretenen *Prof. Dr. Hs. Stettbacher*, der als Leiter des Sekundarlehreramtscurses und als Professor für Pädagogik und für Didaktik des Sekundarschulunterrichtes sich bleibende Verdienste um die Sekundarschule erworben hat. Im weitem Verlauf der Tagung erscheint der Geehrte, von warmem Beifall begrüsst, obwohl durch eine Fakultätssitzung beansprucht, für einige Minuten, gibt seinerseits der Freude Ausdruck, die ihm die Arbeit unter Sekundarlehreramtscandidaten und Sekundarlehrern stets bereitete und wünscht der Konferenz,

dass der frische Geist, der sie von jeher auszeichnete, ihr erhalten bleibe.

Quästor *Arthur Graf* gibt Aufschluss über die günstig abschliessende *Jahresrechnung*, die entsprechend dem schriftlichen Antrag der Revisoren genehmigt wird.

Bei der *Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren* muss der Vorsitzende von vier Rücktritten Kenntnis geben. *Ernst Egli*, Zürich-Zürichberg, der seit 1922 im Vorstand mitwirkte, viele Jahre als Vizepräsident, und sich mit grosser Hingabe in den bedeutungsvollen Schulproblemen wie in mühsamer Kleinarbeit für Lehrmittel einsetzte, tritt als Vorstandsmitglied zurück, behält aber zur grossen Genugtuung des Vorstandes die Verlagsleitung bei. Nach 10 und 4 Jahren Mitwirkung im Vorstand wollen sich *Rudolf Thalman*, Uster, und *Kurt Hottinger*, Obfelden, von dieser Arbeit entlasten; nach über zwanzigjähriger Betreuung des Amtes eines Rechnungsrevisors tritt *Ernst Glogg*, Zürich-Oerlikon, zurück. Der Präsident verdankt den Zurücktretenden ihre wertvolle Mitwirkung und das freundschaftliche Zusammenarbeiten. Die drei verbleibenden Vorstandsmitglieder *Arthur Graf*, *Dr. Albert Gut* und *Walter Weber* werden in globo bestätigt. Da bei den Ersatzwahlen in den Vorstand die Studienrichtungen wie die verschiedenen Landesgegenstände angemessen berücksichtigt werden sollen, fand der Vorstand es für richtig, die Wahl vorzubereiten und schlägt als neue Vorstandsmitglieder vor *Ernst Zürcher*, Zürich-Waidberg, *Heini Herter*, Uster, und *Dr. Ernst Bienz*, Hedingen. Aus der Versammlung fallen keine weiteren Vorschläge; die Genannten werden gewählt. Als Rechnungsrevisor wird bestätigt *Robert Egli*, Andelfingen, als neuer *Ernst Lauffer*, Winterthur-Veltheim, gewählt. Endlich wird *Fritz Illi* mit Beifall in seinem Amte bestätigt. Der für diese Wahl den Vorsitz führende Vizepräsident nimmt die Gelegenheit wahr, ihm im Namen aller Kollegen für die grosse, mit Hingabe geleistete Arbeit herzlich zu danken.

Fritz Fischer, Zürich-Seebach, begehrt und erhält das Wort zur Begründung eines Antrages betreffend das 9. *obligatorische Schuljahr*. Er erinnert daran, dass die Sekundarlehrerschaft in frühern Jahren mit grossem Mehr gegen das obligatorische 9. Schuljahr Stellung nahm, dass sich die Schulsynode nur mit einem Zufallsmehr dafür aussprach und dass nun der regierungsrätliche Entwurf für ein Volksschulgesetz diesen Vorschlag enthält. Die triftigen, pädagogischen Gründe gegen das Obligatorium des 9. Schuljahres bestehen aber weiter, vor allem die Doppelfrage, was wir mit jenen jungen Leuten anfangen, die einfach nicht mehr in die Schulbank hinein gehören und wie wir die Qualität unserer Schule halten. Andererseits haben es die Befürworter unterlassen, Vorschläge zur Ausgestaltung des 9. Schuljahrs auszuarbeiten. Er erachtet es als Pflicht der Sekundarlehrerschaft, die Konsequenzen des Obligatoriums zu durchdenken, Stellung zu beziehen und dann klar für oder gegen das Obligatorium, eventuell für ein Gemeindeobligatorium, einzustehen. Er schlägt vor, für diese Aufgabe eine Kommission zu bestellen aus Kollegen, die dem Obligatorium unvoreingenommen, aber kritisch gegenüberstehen; diese hätte auch mit der Oberstufe Fühlung zu nehmen und zu gegebener Zeit der Konferenz Bericht und Antrag zu stellen.

Das Hauptgeschäft betrifft die *Einführung wahlfreier Fächer*. Der Vorstand der Schulsynode hat die Stufenkonferenzen aufgefördert, zu diesbezüglichen Eingaben des stadtzürcherischen Schulkapitels 2 und von *Fritz Fischer*, Zürich-Seebach, Stellung zu nehmen. Diese Eingaben erstreben eine Zweiteilung des Lehrstoffes in Pflichtstoff (Minimalprogramm), etwa zwei Drittel der Unterrichtsstunden umfassend, und wahlfreies Ergänzungsprogramm-Zusatzarbeit.

Auf Ersuchen des Konferenzvorstandes hat eine kleine Arbeitsgemeinschaft von Sekundarlehrern die Vorschläge studiert; zwei Mitglieder derselben, *Hans Zweidler* und *Karl Gehring*, haben sie in der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 20. August 1948 skizziert und *Walter Angst*, Zürich-Waidberg, hat es übernommen, die Wünsche und Anträge der Arbeitsgemeinschaft der Konferenz darzulegen. Dabei handelt es sich nicht mehr um Anträge betreffend den Lehrstoff aller Sekundarschulklassen, sondern nur um eine *Neugestaltung des Stundenplans der III. Sekundarklasse*.

Der Referent untersucht zwei viel gerügte Mängel unserer Schule auf ihre Ursachen: 1. Die grosse Ueberlastung der Schüler mit Arbeit und Stoff, bedingt durch die grosse Stundenzahl und durch die Verpflichtung aller Schüler, auch der nicht interessierten, auf allen im Lehrplan vorgesehenen Stoff jedes Faches. 2. Das Missverhältnis zwischen Aufwand und Erfolg bei einem grossen Teil unserer Arbeit, wieder in erster Linie dadurch verursacht, dass in jedem Fach mehrere Schüler sitzen, die natur- und entwicklungsgemäss keine Veranlagung und kein Interesse für den betreffenden Lehrstoff haben. Um diese Uebelstände zu mindern und zu einem gefreutern Schaffen zu kommen, schlägt er vor, in der III. Klasse die Stunden in obligatorische (Knaben 24, Mädchen 22) und in wahlfreie (Knaben 9, Mädchen 12) zu teilen. Von den wahlfreien Stunden wären so viele zu besuchen, dass die Gesamtstundenzahl (ohne BS) mindestens 28, höchstens 31 betrüge. Als wahlfrei kämen in Frage je 1 Stunde Französisch, Rechnen, Geometrie (nur Md.), Geschichte, Geographie, Naturkunde (nur Md., 2 Std.), Zeichnen, Geometrisches Zeichnen. Er verspricht sich davon für die Schüler eine Befreiung von Fächern, die sie am schwersten belasten, freudigere und selbständigere Mitarbeit in andern Fächern und allgemein mehr Schulfreude, für den Lehrer dank der Befreiung von Bremsklötzen gefreuteren, fruchtbareren Unterricht. Zukünftige Mittelschüler müssten die wahlfreien Stunden der Prüfungsfächer besuchen; dann entstünden keine Schwierigkeiten für den Anschluss an die Mittelschulen. Auch schulorganisatorisch und stundenplantechnisch würden, da die Stundenzahl der Lehrer nicht verändert würde, keine Schwierigkeiten entstehen. Sollte das 9. Schuljahr obligatorisch werden, so wäre die vorgeschlagene Auflockerung um so nötiger. *Walter Angst* nimmt Stellung zu möglichen Einwänden und schliesst seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung, den vom Vorstand vorbereiteten Thesen zuzustimmen.

F. Fischer, Zürich-Seebach, orientiert kurz über seinen etwas anders gearteten Vorschlag; er möchte den obligatorischen Lehrstoff in zwei Dritteln der Unterrichtszeit erledigen und für den andern Drittel dem Lehrer die Freiheit geben zur Durchführung eines zusätzlichen Lehrganges im Sinne eines Gesamthemas.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. Frei, Zürich, S himmelstr. 12. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; H. Greuter, Uster; J. Haab, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küssnacht; E. Ernst, Wald